

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1913**

270 (16.11.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-241574](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-241574)

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Zeitspalt oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. A. Reiter & Sohn in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 270

Sonntag den 16. November 1913

123. Jahrgang.

Erstes Blatt

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 13. Nov. An der am 18. November in Paris beginnenden internationalen Zollkonferenz werden als deutsche Delegierte teilnehmen der Geh. Legationsrat von Stockhammern vom Auswärtigen Amt, der Geh. Regierungsrat Flach vom Reichsamt des Innern, der Geh. Oberregierungsrat Mehlhorn vom Reichsfinanzamt, der Ministerialrat und Reichsherold Dr. Donle vom bayerischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, der Oberregierungsrat Körbin aus Hamburg und der Präsident der Hamburgischen Oberzolldirektion Hausbrand. Auch einige deutsche Handelsstammern werden Vertreter zu der Konferenz entsenden. Die Konferenz wird voraussichtlich fünf Tage in Anspruch nehmen. Zur Erörterung sind folgende vier Fragen gestellt: 1. sollen in allen Ländern die Zollfreiheiten im Wege von „Expertisen“ entschieden werden? 2. Zollbehandlung von Waren, die bedingt eingeführt werden, besonders zum ungewissen Verkauf; 3. internationale Regelung der Frage der Handelsreisenden und deren Mutter; 4. einheitliche Definition von Bruttogewicht und Nettogewicht. Die Konferenz ist eine Fortsetzung der im Jahre 1900 ebenfalls in Paris abgehaltenen ersten internationalen Zollkonferenz.

Die Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen trat heute vormittag im Reichstage unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Die Verhandlungen begannen damit, daß Vertreter des Kriegsministeriums und des Reichsmarineamts über folgende Gegenstände Referate erstatteten: von Vertretern der Heeresverwaltung wurde referiert:

1. Ueber die Entwicklung der Grundsätze und Methoden für Lieferungen und Leistungen im Bereiche des Artillerie- und Waffenwesens.
2. Ueber die geschichtliche Entwicklung der Grundsätze und Methoden für Verbindungen von Lieferungen und Leistungen im Festungsbau.

3. Ueber die Grundsätze für Beschaffungen auf dem Gebiete des Militärverkehrswezens.

4. Ueber die Grundsätze für die Lieferungen von Verpflegungsmitteln für Mann und Pferde unter Berücksichtigung ihrer historischen Entwicklung.

5. Ueber die Beschaffung der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke.

Seitens der Marinewerwaltung wurde die Entwicklung und der gegenwärtige Stand der Grundsätze für Rüstungslieferungen dargelegt:

1. für den Bereich des Wertwesens,
 2. für den Bereich des Waffenwesens.
 3. für den Bereich des Schiffs- und Maschinenbaues,
 4. für den Bereich des Verpflegungswezens,
 5. für den Bereich des Bekleidungswezens.
- An die Referate schlossen sich Anregungen aus der Mitte der Kommission auf Vorlage statistischen Materials und Fragen über Einzelheiten des Lieferungswezens an. Auf Vorschlag des Staatssekretärs des Innern soll ein kleiner geschäftsleitender Ausschuss eingesetzt werden, der die Arbeiten der Kommission vorbereitet und Berichte über jede Sitzung für die Öffentlichkeit feststellt. In diesen Ausschuss wurden Vertreter des Reichsamts des Innern, des Kriegsministeriums und des Reichsmarineamts sowie die Abgeordneten Graf v. Westarp, Schulz, Erzberger, Dr. Bollert und Liesching gewählt. Die Kommissionsverhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Kassel, 14. Nov. Die Kaiserin wird in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch um 1 Uhr nach Potsdam zurückfahren. Heute vormittag empfing die Kaiserin den neuen Oberbürgermeister von Kassel, Koch, in Audienz und lud ihn zur Frühstückstafel. Zur Frühstückstafel waren ferner geladen die Fürstin-Mutter zu Waldeck und Pymont und die beiden Prinzessinnen. Prinz Joachim von Preußen ist heute zu zweitägigem Besuche hier eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. November. Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin sind mittags zum Besuche des Königs Georg und der Königin Mary nach England abgereist.

Frankreich.

Paris, 14. November. Der Ministerrat beschloß, eine Untersuchung über die Urheberchaft der an der

Pariser Börse verbreiteten Gerüchte über eine in den deutsch-französischen Beziehungen angeblich eingetretene Spannung einzuleiten.

Der Ministerrat beschloß ferner, den General Laurie wegen schweren Verstoßes gegen die Disziplin zu verabschieden.

Der Minister des Innern teilte mit, daß der Prozentfuß der im Jahre 1913 ausgehobenen Leute von 20 Jahren, die von der Untersuchungsbehörde als tauglich befunden worden sind, 63 bis 65 Prozent, einschließlich der Freiwilligen 71 bis 83 Prozent betragen hat.

Persien.

Teheran, 14. Nov. Der Neubau des hiesigen Deutschen Krankenhauses ist heute in Gegenwart der persischen Minister und des diplomatischen Korps feierlich eingeweiht worden.

China.

Einen Attentatsversuch gegen den Präsidenten JUANSHITAI meldet die Daily Mail aus Peking. Im Palaste des Präsidenten wurde ein mit einem Revolver bewaffneter Mann verhaftet. Es handelt sich um einen zum Sekretariat gehörenden Regierungsbeamten untern Grades, der bei seinem Verhör eingestand, daß er die Absicht hatte, JUANSHITAI zu ermorden.

Die Balkanfragen.

Athen, 14. November. Heute nacht um 2 1/2 Uhr wurde der endgültige Friedensvertrag vom griechischen Minister des Aeußern Panas und dem türkischen Unterhändler Chalib Bey im Ministerium des Aeußern unterzeichnet, nachdem Griechenland in einigen Punkten nachgegeben hatte. Ministerpräsident Venizelos wohnte dem Vorgang bei und drückte den Unterhändlern seine Freude und seinen herzlichsten Dank aus. Chalib Bey gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern die besten werden mögen. In Athen herrscht seit früher Morgenstunde festliche Stimmung.

Die mexikanischen Wirren.

Washington, 14. November. (Reuter-Bureau.) Nach einer offiziellen Mitteilung wird das gegenwärtig

Wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Roman von E. Kriegerberg.

23) (Fortsetzung.)

„Hat mein Bub? Sie auch nicht gar zu sehr mit seinen Fragen und Wünschen geplagt?“ erkundigte sich Anita. „Er kann darin nie leisten.“

„Das hat uns ja gerade so viel Spaß gemacht,“ versicherte Brigitte. „Mebrigens war ich heute dispensiert. Mein Bruder ist Herr Heini von Drewensberg augenblicklich interessanter.“

Wolfgang lachte. „Ja, er kennt die Uniform eines Gardelieutnants nun von Kopf bis Fuß. — Was ist das, Heini?“

„Das Portepose! — Mutti, kriege ich auch einmal einen silbernen Portepose und einen Degen und einen Helm, wenn ich Offizier bin? Darf ich nicht Papas aus dem Spind nehmen?“

„Was ein Häßchen werden will, krümmt sich beiseiten,“ meinte Brigitte lachend.

„Die Drewensbergs sind, wie es scheint, alle mit Leib und Seele Soldat,“ warf Wolfgang von Stelz hin.

„Nicht alle!“ erklärte Anita. „Es gibt zwei Richtungen unter den Drewensbergs. Die einen sind Soldaten, die anderen Gelehrte, und beide betreiben sie ihr Metier gründlich.“

Heini war schon ungeduldig: „Komm doch, Mutti! Die kleinen Löwen sind so lieb und artig wie kleine Katzen, bloß viel dicker, und so weich — ich habe sie anfaßen dürfen, Mutti!“ Und er nahm die Mutter an die Hand und zog sie, die zum erstenmal mit ihm im Zoologischen Garten war, von einem Käfig zum andern, und der neue Onkel Wolf mußte an seiner anderen Seite gehen und alles mitbewundern und auf tausend

Fragen Antwort geben, so sehr auch Anita wehrte, daß er dem Herrn von Stelz nicht lästig werden möge.

„Gnädige Frau, ich bin Kinderlieb,“ versicherte Wolfgang mit Nachdruck. „Seien Sie versichert, daß mir das Zusammensein mit dem kleinen Kerl ein großes Vergnügen gewährt.“ — zumal ich dabei zugleich in Ihrer Gesellschaft sein darf, hätte er hinzusetzen können, denn er war von Anita bezaubert. Ihre stolze Schönheit, vereint mit der schlichten Vornehmheit ihres Wesens, über das die Schatten der Vergangenheit eine stille Schwermut breiteten, hatten ihn sofort gefangen genommen, und er tat alles, um sie aufzuheitern. Es gelang ihm auch wirklich einigemal, ein herzlichliches Lachen aus ihr herauszulocken.

Vater Hartkopf, der mit Brigitte von Stelz langsam hinter ihnen dreinschlenberte, horchte auf, und es ging wie ein Sonnenblitz über sein erstes Gesicht. „Gott sei Dank! Sie kann noch lachen,“ sagte er zu seiner Begleiterin. „Ich fürchtete, sie würde rettungslos in ihrem Kummer und der Misere des Daseins verfallen. Mit Ihrer Hilfe, gnädiges Fräulein, hoffe ich, sie dem Leben wiederzugewinnen.“

„Ich hoffe noch viel mehr, Herr Hartkopf.“

Aber das ungewohnte Umhergehen, die intensive Aufmerksamkeit, die Heini verlangte, das Schauen und nicht zum mindesten das Hin und Her der vielen Menschen, machte Anita müde, und als sie im Hause der Giraffen angelangt waren, die auf Heini immer einen besonders faszinierenden Eindruck machten, und von denen er sich schwer trennen konnte, war ihr die Luft in dem Raum unerträglich, und sie schloß sich von der Gesellschaft ins Freie zurück. Gerade als sie aus der Tür trat, ging ein Herr davon vorüber. Sie konnte eben nur einen Blick in seine Augen tun, dann schoben sich andere Menschen zwischen sie und ihn, der eine Blick aber hatte ihr einen zitternden Schreck in die Glieder

gejagt. Waren das nicht die Augen Eberhardts gewesen?

Ihr Herz schlug ungestüm. Hochaufgerichtet stand sie und starrte ihm nach. Sie merkte es nicht, daß Brigitte neben sie trat und sie erkaunt beobachtete.

Jetzt schob sich die Menschenwand wieder auseinander. Da sah sie ihn noch einmal ganz deutlich. Er war es unzweifelhaft. Langsam ging er den Weg entlang, ohne sich nach ihr umzuwenden. Hatte er sie erkannt oder nicht?

„Was ist Ihnen denn! Sehen Sie einen Geist?“ — fragte Fräulein von Stelz, und sie folgte der Richtung von Anitas Blick. Da war es, als ob sie erschrak, und rasch schob sie ihren Arm unter den der Freundin. „Kommen Sie, meine liebe Frau von Drewensberg, die Luft in dem geschlossenen Raum hat Ihnen nicht gut getan,“ und sie führte die Willenlose in der dem Wege Eberhardts entgegengesetzten Richtung.

Als Hartkopf sich zu ihnen gesellte, erschrak er über die Blässe Anitas. „Ist Ihnen nicht gut?“ fragte es sie leise.

„Harto,“ flüsterte sie hastig, „wir müssen heimgehen auf der Stelle. — Ich glaube, Drewensberg befindet sich im Garten.“

„Sie sehen Gespenster! — Und selbst, wenn er hier wäre . . . Wollen Sie sich lächerlich machen oder dem Vorwurf der Unhöflichkeit gegen Fräulein von Stelz aussetzen? — Ich meine, der Garten ist groß genug, daß zwei Menschen, die sich nicht mögen, einander aus dem Wege gehen können.“

So nahm sich Anita notgedrungen zusammen, aber mehr als einmal begegnete sie einem forschenden Blick Brigittes. Ihre frohe Stimmung war nun dahin. Sie war zerstreut und unruhig, und ihre Augen befanden sich immer auf der Suche. Für sich selbst fürchtete sie die Begegnung mit dem Schwager nicht. Sie würde im-

Stadium der mexikanischen Frage folgendermaßen charakterisiert: Die nordamerikanischen Forderungen, die der provisorischen Regierung gestern übermittelt wurden, sind bisher unbeantwortet geblieben. Der nordamerikanische Geschäftsträger D'Shaughnessy hat aber keinen Auftrag erhalten, um seine Pässe zu bitten, und es sind bisher keine Schritte geschehen, seine diplomatische Mission zu beenden.

Eine weitere Depesche aus Mexiko besagt, daß der Finanzminister das Communiqué Linds auch am Donnerstag Huerta nicht überreichen konnte, da dieser sich nach dem Vorort Salpam begeben hatte, ohne das Kabinett davon in Kenntnis zu setzen. Dort wurde Huerta erst am Nachmittag gefunden.

Mexiko, 14. Nov. Der amerikanische Geschäftsträger hat sich zuversichtlich dahin ausgesprochen, daß die Ziele Americas hinsichtlich Mexikos bald erreicht werden würden. Die Stimmung der Ausländer ist optimistischer.

Zur Stadtratswahl.

Versammlung des Bürgervereins Jever.

Im Adler hielt am Donnerstagabend der Bürgerverein Jever eine Generalversammlung ab, deren Besuch ein betriebiger war. Da die Tätigkeit des Vereins fast zwei Jahre geruht hatte, mußte zunächst ein neuer Vorstand gewählt werden. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender Gymnasiallehrer Nordhausen, Schriftführer Möbelführer J. Poppen, Kassierer Posthalter Christophers, Beisitzer Gärtner Windels, Uhrmacher Papullen, Kaufmann Ludw. Minszen, Bauereidirektor Arends, Viehhändler Stühmer und Viehhändler Ab. Josephs. Der bisherige stellvertretende Vorsitzende Herr Windels übergab darauf Herrn Nordhausen den Vorsitz. Es folgte ein Referat des Stadtratsvorsitzenden Prof. Dr. Ommen über die Tätigkeit des Stadtrats. Ausgehend von den Steuerverhältnissen wies Referent nach, daß zwar der Betrag der Staatssteuern, namentlich der Einkommensteuer, in den letzten Jahren nicht unerheblich gestiegen sei, daß aber unsere Kommunalsteuern diese Steigerung nicht mitgemacht hätten. Zur Einkommensteuer betragen in den letzten 9 Jahren die Zuschläge 180, 211 (1), 187, 151, 160, 178, 187, 182 und 171 Prozent, zur Grundsteuer: 298 308 (1), 286, 251, 201, 256, 259, 262, zur Gebäudesteuer: 270, 281 (1), 263, 220, 235, 158, 207, 209, 217 Prozent. Diese Zahlen gelten für den inneren Bezugsbezirk, im äußeren Bezirk, der zur Straßentasse nicht beisteuert, ist der Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer zurzeit um 100 Proz. niedriger. Die gegenwärtige Steuerbelastung ist, wenn man sie mit der anderer Gemeinden vergleicht, eine erträgliche zu nennen. Dennoch ist, namentlich bei der Aufstellung der Vorschläge, Voricht geboten. Unsere sämtlichen städtischen Kassen schließen im Rechnungsjahr 1912-13 mit großen Ueberschüssen ab; der Stadtrat muß daraus die Folgezungen ziehen, daß diese Ueberschüsse annähernd richtig einzusetzen sind, sonst werden Steuern auf Vorrat bewilligt, womit die Bürgerchaft wohl wenig einverstanden sein dürfte. Schon beim Vorschlag für 1913-

kande sein, fällt an ihm vorüberzugehen wie an einem Fremden; aber wenn Heini den Onkel Eberhard entdecken sollte, würde er ihr Bestreben, ihn zu meiden, höchlich unzulässig machen.

Es kostete ihr große Ueberwindung, still zu sitzen, dem Konzert zu lauschen und auf die heiteren Einfälle des jungen Offiziers und seine ritterlichen Huldigungen lebenswürdig zu antworten.

Brigitte hatte Heini auf den Schoß genommen. Das Kind so zurückhaltende junge Mädchen war dem Kinde gegenüber ganz Hingabe. Sie blühte förmlich auf im Verkehr mit ihm. Ihre Augen, alle ihre Bewegungen strömten eine Zärtlichkeit gegen den Kleinen aus, daß Anita manchmal ganz betroffen davon war und ein laßes unangenehmes Empfinden, eine gewisse Eifersucht sich in ihr regte, wenn sie sah, wie rückhaltlos Heini sich in seinem natürlichen Anhänglichkeitsbedürfnis der Tante angeschlossen. Sie konnte es nun einmal nicht ertragen, des Kindes Liebe mit einem anderen zu teilen, ausgenommen Vater Harto, der ihr wie ein Großvater ihres Lieblings erschien.

Und plötzlich fragte Anita unvermittelt in das Klaudern und Richern der beiden hinein: „Haben Sie jüngere Geschwister gehabt, Fräulein von Steitz? Sie verstehen so vorzüglich mit Kindern umzugehen.“

„Nein, die zweite Ehe meiner Mutter war kinderlos.“

„Ich wundere mich selber,“ fiel ihr Bruder ein, „meine Schwester hat sich eigentlich niemals viel mit Kindern beschäftigt, und ich habe nie bemerkt, daß sie sich besonders zu ihnen hingezogen fühlt.“

„Oh, unser süßer Heini macht auch eine Ausnahme,“ sagte Brigitte mit einem Herzenston. „Er ist mein ganzes Glück... mein ganzer Schwarm,“ verbesserte sie sich, und sie barg ihr Gesicht in dem Lockenhaar des Kleinen.

„Au, Tante, Du ziepst mich ja,“ protestierte Heini, der dergleichen Zärtlichkeiten nicht lebte. Er bog seinen Kopf energisch zur Seite, so daß Brigittes Gesicht frei wurde. Es sah aus, als ob Tränen in ihren Augen schimmerten.

(Fortsetzung folgt.)

1914 konnten wegen der hohen Kassenbestände die Umlagen teilweise ermäßigt werden. Die Vermögensverhältnisse der Stadt sind als durchaus gute zu bezeichnen, unsere Schuldenlast ist nicht allzu groß, jedoch auf die verschiedenen Kassen ungleich verteilt. Recht günstig steht die Stadtkasse da, ihre Verhältnisse werden sich aber nach 1917 noch günstiger gestalten, da alsdann eine große im Jahre 1887 aufgenommene Anleihe völlig abgetragen sein wird. Das Schmerzenskind der Stadt ist dagegen die Straßentasse, deren Schuld am 1. Mai d. J. ungefähr 90 000 M betrug. Durch Umlagen erhebt sie gegenwärtig nur 9500 M, von den Anliegerbeiträgen ist noch ein Teil (7700 M) rückständig. Die Zuschüsse aus der Stadtkasse (25 Prozent der Kosten für Neupflasterungen, 10 Prozent für Unterhaltung) können an diesem Zustand nicht allzuviel ändern. Die Wegekasse ist schuldenfrei; allerdings wird die Pflasterung des Raubruher Weges, die bislang aus verschiedenen Gründen noch unterbleiben ist, die Aufnahme einer kurzfristigen Anleihe nötig machen. Die Armenkasse hat bei der Stadtkasse noch eine Schuld von 7000 M, die vom Bau des Arbeitshauses herrührt. Diese wird mit jährlich 500 M abgetragen. Stärker belastet ist die Schulkasse, mit ungefähr 60 000 M, wozu in der letzten Zeit besonders der Schulbau in Moorwarfen beigetragen hat. Trotz der erhöhten Aufwendungen ist auch im laufenden Rechnungsjahre kein Staatszuschuß zu den Lehrerbefehlen zu erwarten, da einerseits zwei Lehrer durch jüngere Kräfte ersetzt sind, andererseits der Ertrag der Einkommensteuer erheblich gestiegen ist. Das Vermögen der Stadtkasse besteht lediglich aus Grundstücken und geringfügigen Kapitalien, wozu noch einige ständige Berechtigungen kommen.

Das Elektrizitätswerk hatte zu Beginn dieses Rechnungsjahres noch eine Schuld von 101 900 M, der ein weit höheres Vermögen gegenübersteht. Die Zentrale nebst Inhalt ist für 171 600 M, die Zähler für 19 600 M verpfändet, im Reservefonds sind 27 300 M. Dazu kommen noch der Wert der Masten, Drähte, des Kabels usw. Die Anleihen werden zum Teil sehr rasch abgetragen, auch werden Erweiterungsanlagen aus laufenden Mitteln bestritten, so das Kabel (reichlich 11 000 M) und eine Akkumulatorenbatterie (9000 M). Die Stadt hat die Straßenbeleuchtung zum Selbstkostenpreis (reichlich 8500 M), erhält aber diese Summe aus der Elektrizitätstasse wieder zurück. Trotzdem war es möglich, den Lichtpreis von 50 auf 45 S zu ermäßigen, während der Preis für Kraft sich nicht weiter erniedrigen läßt. Die wahre Rentabilität des Werkes ist weit größer, als in der Rechnung zum Ausdruck kommt, aus den oben angeführten Gründen.

Wo viel Licht ist, ist auch etwas Schatten. Mangelhaft ist zurzeit noch die Wasserverforgung. Um diese sicherzustellen, sind ja die verschiedensten Projekte eronnen worden, von denen das teuerste, Rohrleitung vom städtischen Grundstück an der Cleverner Chaussee bis zum Prinzengraben, im Herbst 1912 in zweiter Lesung glücklich zu Fall gebracht ist. Im Herbst 1913 hat die Duhmgrast für Wasser hergeben müssen. Vom städtischen Standpunkt läßt sich gegen ein solches Verfahren recht viel einwenden, namentlich da wir gerade jetzt für die Verbesserung der Stadt mehr als früher ausgeben, nur aus rein finanziellen Gründen hat man diesen Weg eingeschlagen. Wie es in Zukunft damit wird, ist noch zweifelhaft. Die Firma Fettkötter hat sich in einem Betrage bereit erklärt, das Wasser für 12 S pro Kubikmeter zu liefern.

Ueber die Entwicklung der städtischen Sparkasse läßt sich nur Gutes berichten. Der Zinsfuß ist durch Stadtratsbeschluß von 3 auf 3,5 Prozent erhöht. Die Einlagen mehren sich, also auch der Reingewinn. Die Zahlstelle in Wangerooz hat gut gearbeitet.

Dienstbotenkrankenkasse u. Gesellenkrankenkasse werden am Schluß des Jahres 1913 aufgehoben, in der Stadt Jever wird es vom 1. Januar 1914 an nur eine Ortskrankenkasse geben. Diese Kasse hat Selbstverwaltung.

Nachdem den städtischen Angestellten die Pensionsberechtigung im Prinzip zugestanden ist, wird die seit 1910 bestehende Pensionskasse erhöhte Bedeutung erlangen. In dem Statut über die Anstellungsverhältnisse der städtischen Beamten usw. sind zwei Einschränkungen gemacht worden: erstens sollen die Beamten vor dem 1. Mai 1917 nicht fest angestellt werden, bis dahin nur mit 30 Prozent des Gehaltes pensionsberechtigt sein; zweitens sollen die vor dem 1. Mai 1900 liegenden Dienstjahre für das Ruhegehalt nicht angerechnet werden. Durch die Einführung der Selbstversicherung spart die Stadt jährlich reichlich 1600 M Versicherungsbeiträge, die sonst an die Reichsversicherung abzuführen wären. Gestiftet ist außerdem das Zustandekommen einer Ruhegehaltskasse für die städtischen Arbeiter, worüber in der nächsten Stadtratssitzung noch zu beschließen sein wird.

Referent schloß mit der Feststellung, daß das Zusammenarbeiten der städtischen Körperschaften jetzt erfreulicherweise ein viel besseres sei als früher, und mit dem Wunsch, daß dies auch ferner der Fall sein möchte. (Bravo!)

In der Debatte trat St.-M. Tiaden dafür ein, daß zum Zwecke der Pflasterung des Raubruher Weges mit dem Ankauf von Klintern nicht mehr zu lange gezögert werden dürfte.

Hierauf wandte sich die Versammlung dem dritten Teil der Tagesordnung (Vorbereitung für die Stadt-

ratswahl) zu. Zur Vorbereitung der Wahl wurde noch längerer Aussprache schließlich eine Kommission von sechs Mitgliedern eingesetzt.

Gerichtszeitung.

Leipzig, 14. Nov. Im Spionageprozess gegen den Mechaniker und Kraftwagenführer Leo Erny aus Mülhausen i. E. wurde der Angeklagte wegen verurteilten Betrags militärischer Geheimnisse zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Vier Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden in Anrechnung gebracht. Es wurde als erwiesen erachtet, daß der Angeklagte seit dem Jahre 1909 mit dem französischen Nachrichtendienstbureau in Verbindung gestanden hat. Er gab auch zu, Spionageaufträge erhalten zu haben, will diese jedoch abgelehnt haben. Später wandte sich Erny an einen Bekannten, der zum Schein auf den Handel einging, sich aber mit der Polizei in Verbindung setzte, worauf Erny auf dem Bahnhof in Mülhausen verhaftet wurde.

Aus dem Großherzogtum.

§ Oldenburg, 14. November. Der Landeslehrerverein hat an das Ministerium, den Landtag und das Oberstudienkollegium folgende Eingaben gerichtet:

1. betr. Wünsche für die Umgestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichts am Seminar.
2. betr. Resolution über die Stellungnahme des Landeslehrervereins zu dem Kommissionsentwurf eines Fortbildungsschulgesetzes für das Herzogtum Oldenburg.
3. betr. Berücksichtigung der Koopmannschen Leitsätze bei dem Neubau des Lehrerbüros für Oberlassen.
4. betr. den 1. Leitsatz zu dem auf der letzten Landeslehrerversammlung von Lehrer Förster-Brettorf gehaltenen Vortrag „Die Gemeindefschule in der Praxis.“

In die Kommission zur Gründung eines Bildungsausschusses wurden bestimmt die Lehrer Klanten-Wüsting, Johannsen-Hude, Eichhorst-Nadorst, Drieling-Harms, Schmidt-Vilenburg, Ruseler-Oldenburg, Köber-Oldenburg, Dirts-Dehmenhorst, Schierhold-Lon, Engelke-Rüstringen, Stolle II-Oldenburg, Reil II-dieselbst und Chef-Redakteur v. Busch (früher Lehrer). Diese Kommission wird nächstens mit dem Vorstand gemeinsam das Weitere beraten.

* Der Bund Oldenburger Werkkünstler veranstaltet in der Zeit vom 15. November bis Ende Dezember in den früher von der Handwerkskammer benutzten Räumen im Erdgeschosse des Kunstgewerbemuseums eine Ausstellung von Arbeiten seiner Mitglieder. Die Veranstaltung scheint recht lebenswert zu werden, da die eingelaufenen Anmeldungen so zahlreich gewesen sind, daß es nicht möglich sein wird, sämtliche angemeldeten Arbeiten zur Ausstellung bringen zu können. Unter den Zimmerreichtungen sind zwei Eizimmer und ein Herenzimmer sowie Teile eines Salons zu nennen. Die Zimmer selbst werden vollkommen fertig eingerichtet, und so weit angenehm, mit den Arbeiten anderer Mitglieder des Bundes ausgestattet. Beteiligt sind mit Entwürfen und Arbeiten folgende Mitglieder:

- von Architekten: Dieter und Wagner-Rüstringen, Bofchen, Schmidt, Wolschläger und Rauchseld-Oldenburg;
- von Malern: G. R. Rohde-Bremen, Lampe-Bremen, Rotholt, Morisse, Fräulein Schmidt, L. Fischbeck-Oldenburg;
- von Photographen: Fräulein Anna Feilner;
- von Bildhauern: Gottschalk, Michaelssen, Wernide, Bofchen;
- von Kunstschmieden: Hartmann, Busse, Weber-Oldenburg und Eberts-Jever;
- von Tischlern: Diers, Freese und Willers;
- von Kunstgewerblern: Frau Balenhus, Fräulein Müller, Fräulein Schmidt;

außerdem sind noch beteiligt: Hofgoldschmied Knauer, Hofkunsthändler Onden, Malermeister Heilmüller, Hofformmacher Lehmann, Kunstgärtner Dorß und Aug. Willers.

Jeder Besucher der Ausstellung wird die Ueberzeugung mitnehmen, daß auch in Oldenburg die Herstellung eines guten Kunsthandwerks möglich ist, wenn Künstler und Kunsthandwerker, wie hier, Hand in Hand arbeiten. Diese erste Ausstellung des jungen Bundes ist zugleich der erste Versuch, hier in Oldenburg dem Publikum geschlossene Räume vorzuführen. Bei weiterer Arbeit des Bundes wird das Bild ein noch besseres werden, als es dies heute sein wird. — Eintrittskarten werden am Eingange der Ausstellungsräume (nom Stau her), sowie in den Geschäften der Zigarrenfirma Krüger ausgegeben (Eintritt 30 S), außerdem werden Dauerkarten zum Preise von 1 M ausgestellt. Die Ausstellung wird Sonnabend den 15. November morgens 11 Uhr eröffnet.

* Abgehauen, 14. Nov. Diebe versuchten, nachdem sie vorher bei dem Gastwirt Diekmann einen Einbruch verübt hatten, die hiesige Kirche zu plündern. Sie stiegen durch eine eingedrückte Fensterluke ein, mußten aber finden, daß nichts zu holen war, da vorfichtshalber die Opferstöcke stets sogleich geleert werden.

* Cloppenburg. Ein Brand legte in Garzel das landwirtschaftliche Nebengebäude der Besitzung des Gemeindevorstehers Amüller mitfast großen Vorräten an Heu und Stroh nieder.

Vermischtes.

* **Berlin, 14. November.** 500 000 M der preußisch-deutschen Klassen-Lotterie fielen auf Nr. 13 731, Abtheilung 1 und 2. — Der Kutscher Bogdan, der Frau Prusseit und ihr dreijähriges Töchterchen umbrachte und ihre elfjährige Tochter zu erdroffen suchte, hat sich in seiner Zelle im Gerichtsgefängnis erhängt. Die elfjährige Tochter der Frau Prusseit ist inzwischen im Krankenhaus gestorben.

* **Kübel, 14. Nov.** In letzter Nacht kam es hier zwischen einer Anzahl Navigationschülern, Handlungsgehilfen und einer Gesellschaft rheinischer Viehhändler zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem ein Navigationschüler den Tod fand. Durch Messerstiche sind noch drei Navigationschüler und zwei Viehhändler lebensgefährlich verletzt worden.

* **Frankfurt a. M., 14. Nov.** In Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen sowie des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen führte der Flieger Begoud heute nachmittags auf der Frankfurter Rennbahn seine Sturzflüge aus. Das Wetter war windig und trübe, jedoch verliefen die Flüge in glänzender Weise. Nach der Landung sprachen der Großherzog und Prinz Heinrich dem Flieger ihre Befriedigung aus.

* **Karlsruhe, 13. November.** Infolge der schweren Regengüsse, die in den letzten Tagen über das Großherzogtum Baden niedergingen, führt der Rhein und seine Nebenflüsse Hochwasser. Wie aus Raistadt gemeldet wird, ist heute nach die Murg über die Ufer getreten und hat das Murgtal vollständig überflutet.

* **Paris, 14. November.** Gestern abend wurde der ehemalige Ministerialbeamte Picciardi verhaftet, der eine Sammlung für ein Flegelndmal veranstaltet und die gezeichneten Gelder veruntreut hatte. — Die Polizei verhaftete in Viroflay bei Versailles den angeblichen Bankier Henry Gbstein, sowie dessen Helfershelfer Flour, Kuel und Borfille, welche Aktien der Pariser Elektrizitätsgesellschaft und Obligationen des Kredit Foncier fälschten und die Fälschungen verkauft haben.

* **Kapstadt, 14. Nov.** Angeblich sind in der Nähe der Farm Khillaaney bei der Ortschaft Laungs in Betschuanaland große Diamantenfunde gemacht worden. Die Nachricht, deren Bedeutung noch unbekannt ist, erregte großes Aufsehen.

* **400 amerikanische Matrosen um eine Komreise betrogen.** Der Papst empfangt am Mittwoch 150 Matrosen des nordamerikanischen Geschwaders, und zwar von den Schiffen, die bei Neapel vor Anker liegen. Vierhundert amerikanische Matrosen der in Genua liegenden Schiffe sind jedoch durch einen Betrüger um die Erfüllung des Wunsches gekommen, dem Oberhaupt der katholischen Kirche persönlich huldbigen zu dürfen. Reverend Beaney, der es übernommen hatte, die katholischen Matrosen nach Rom zu geleiten, hatte die 18 000 Mark, die die Seeleute für die Komreise zusammengebracht hatten, einem Agenten übergeben, der einen Extrazug besorgen und die Organisation der ganzen Reise durchführen sollte. Der Agent, der sich auf seine große Erfahrung in der Durchführung solcher Angelegenheiten und auf Referenzen von Prälaten berief, ist spurlos verschwunden, und die Matrosen haben das Nachsehen.

* **Die Erdkunde auf dem Deutschen Philologentag.** Es ist sicher als ein erfreuliches Zeichen der Zeit zu begrüßen, daß nunmehr auch die Erdkunde, ein bisher in den Lehrplänen unserer höheren Lehranstalten nicht gerade verwöhntes Fach, auf dem besten Wege ist, sich in der Zahl der an den deutschen Philologentagen vertretenen Fächer eine würdige Stellung zu erkämpfen. Auf der letzten Tagung in Marburg erhielt der Antrag, ihr in Zukunft die Rechte einer selbständigen Sektion einzuräumen, eine die sachungsgemäß vorgeschriebene weit übertreffende Anzahl von Unterchriften. Es wurde einstimmig folgende Entschlieung gefaßt: „Die geographische Abteilung der historisch-geographischen Sektion der 52. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner erhebt im Anschluß an die Vorträge Fächer-Kampfe die Forderung, daß der politische und weltwirtschaftlichen Nachstellung Deutschlands entsprechend an allen deutschen höheren Lehranstalten der geographische Unterricht ausschließlich von Fachlehrern erteilt und mit zwei Lehrstunden bis zum Abschluß durchgeführt werden muß.“ Der Tagung voraus ging eine Nebenversammlung des gegenwärtig über 2000 Mitglieder zählenden Verbandes deutscher Schulgeographen. — Nähere Auskunft über den Verband erteilt die Geschäftsstelle: Gotha, Friedrichsallee 3.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. November. Wie den Morgenblättern gemeldet wird, führt die Mosel seit zwei Tagen Hochwasser. Während dieser Zeit ist sie um drei Meter gestiegen und überflutet die Ufer. Die Schiffsahrt mußte eingestellt werden. Gestern haben in Südwestdeutschland, namentlich in Baden und im Elsaß, Regengüsse aufs neue eingesetzt. In den Bergen des Schwarzwaldes fällt wieder bis auf 1200 Meter hinab Schnee. Die Bergbäche überfluten deshalb ihre Uferdämme sowie Felder und Wiesen, so daß die Winterfaat sehr gefährdet ist. Der Oberrhein steigt andauernd, da ihm aus dem Alpengebiet viel Wasser zugeführt wird. Der Neckar ist bei Mannheim streckenweise ausgetreten und überflutet das Vorland. Aus Freiburg wird der Wörsischen Zeitung gemeldet, daß die Dreifam den Fahrdamm unter Wasser geleht hat, so daß die Züge nicht mehr passieren können.

Berlin, 15. Nov. Zu Ehren des hier versammelten Ausschusses des Deutschen Handelstages hatten der Präsident des Handelstages und Frau Dr. Kämpf für gestern abend etwa 150 Einladungen zu einem Essen in den Räumen des Reichstagspräsidialgebäudes ergehen lassen. Auch der Reichstanzler und die Staatssekretäre Kräfte und Lisco waren erschienen.

Rom, 14. Nov. Wie der Agenzia Stefani aus Larnaca (Cypern) gemeldet wird, ist dort der frühere Großweir Kiamil Pascha gestorben.

Belgrad, 14. Nov. König Peter und Ministerpräsident Pašitić beglückwünschten den König der Hellenen telegraphisch zum Abschluß des griechisch-türkischen Friedens.

Atten, 15. Nov. Die Entlassung von neun Reservistenjahrgängen ist verfügt worden. Hier trafen türkische Offiziere zur Uebernahme der Kriegsgefangenen ein.

Butareff, 15. Nov. Die reservierten 20 Millionen der neuen 250 Millionen-Anleihe wurden reichlich durch Subskription gedeckt.

Newyork, 15. Nov. Der bekannte Jockey Thomas Burns ist gestern von einem Hochbahnzuge getödet worden.

Washington, 14. Nov. In amtlichen Kreisen ist man geneigt, anzunehmen, daß Huerta erst abdankt, wenn eine befriedigende Regelung für die Wahl eines temporären Nachfolgers getroffen worden ist.

Vima, 14. Nov. Ein Erdbeben im Bezirke Apurimas zerstörte zehn Ortschaften. 250 Personen wurden getödet, 1500 Familien sind obdachlos. Die Erderstürterungen dauern fort; auch ein Orkan wüthet in der Gegend.

Kiel, 15. Nov. Heute vormittag fand im Exerzierhaus der 1. Matrosendivision in Gegenwart des Kaisers die Vereidigung von über 8000 Marine-Metrueten statt.

Köln, 15. Nov. Die heute festgestellte Rheinhöhe beträgt 3,82 Meter. Das bedeutet ein Steigen von 1,82 Meter innerhalb 24 Stunden.

Weg, 15. Nov. Die Mosel ist seit gestern abend in starkem Fallen begriffen. Sie hatte gestern abend mit 4,82 Meter ihren höchsten Stand erreicht, zeigt heute früh 6 Uhr 4,20 Meter und fällt stark weiter. An der französischen Grenze ist die Mosel in den letzten 24 Stunden um 1,50 Meter gefallen.

Berlin, 15. Nov. Wie wir hören, haben sich die Staatsanwaltschaft und die beiden Angeklagten im Krupp-Prozess nunmehr entschlossen, von dem Rechtsmittel der Revision an das Reichsgericht keinen Gebrauch zu machen. Für die Angeklagten war der Gesichtspunkt maßgebend, daß sich im günstigen Falle nur eine Zurückverweisung an die erste Instanz erzielen lasse. Da aber eine Wiederholung der gesamten Verhandlung in hohem Maße den Interessen der deutschen Industrie, namentlich dem Ausland gegenüber, widerspreche, haben die beiden Angeklagten geglaubt, auf eine Berufung gegen das nach ihrer Auffassung unbegründete Urteil verzichten zu sollen.

Oldenburg, 15. Novbr. Das neue Heim der Handwerkerkammer wird Mittwoch den 3. Dezember eingeweiht werden.

Cloppenburg, 15. Nov. Unter schwerem Verdacht ist der Arbeiter S. aus Höltinghausen verhaftet worden. Im Sommer kam bekanntlich der Arbeiter Hedemann angeblich infolge von Selbstmord zu Tode. Nunmehr ist an die Behörde eine Anzeige des Inhalts gekommen, daß der Arbeiter S. den Hedemann ermordet habe, worauf die Verhaftung erfolgte.

Amtliche Anzeigen.

Großherzogliches Amt.
Jever, den 15. Nov. 1913.
Auf der Amtsausschüsse Seidmühl-Schortens wird der Verkehr vom 18. d. Mts. an bis auf weiteres wegen Umpflasterung erschwert sein.
Müde.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 18. Nov. d. Js. nachm. 3 Uhr
sollen in der Wohnung des Gastwirts Harn Hinrichs in Winsen 2 Schweine
öffentlich meißbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 18. November d. Js. nachmittags 4 Uhr
versteigere ich in Zieglers Wirtshaus zu Colbwei
4 Fühner, 3 Schweine, 1 Spiegel, 1 Kommode, 1 Sofa, 1 Wanduhr, 1 Kleiderschrank und 3 Hausgegen
öffentlich meißbietend gegen Barzahlung — einem anderen abgepfändert —
Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Gemeindefache.

Gemeinde Fedderwarden.
Montag den 24. November d. Js. nachmittags von 3 bis 7 Uhr
Gemeinderatswahl.
E. Memmen, G.-B.

Vermischte Anzeigen.

Kaufe für auswärts von nun bis Mai 8 bis 14 Tage alte Kufsfälber, auch schlecht gezeichnete, wenn von schwerer, milderreicher, eingetragener Abstammung.
Fedderw.-Gorden. A. Poppen.

Wer verkauft sein Haus, gleich welcher Art, auch mit Geschäft, Baustelle od. Landwirtschaft in Jever od. Umgebung? Adressen sofort erb. an W. Anief, Bremen, Graudenzerstr. 41.
Für jungen Anfänger bietet sich Gelegenheit zum Kauf einer

Schmiede und Schlosserei

unter günstigen Bedingungen in Stadt Oldenburg. Anfragen unter C 30 befördert Böttchers Annoncen-Expd., Oldenburg i. Gr.
Prämienfester Untersberg deckt für 8 Mark.
Stier Wlmann 5 Mk.
Seedeich, Sande. Bernh. Ulfers.

Empfehle Prämienfester Urser zum Dedn, stationiert bei Müller Arles, Waddewarden.
Depenhäufen. Reinb. Busma.

Gesucht zu Ostern ein Lehrling.
Wiarden. Ant. Corbes,
Zimmer- u. Maurermeister.

Gesucht zu Ostern ein Lehrling.
Fedderwarden. L. W. Sanhen,
Zimmermstr.

Gesucht zu Ostern ein
Lehrling
für meine Bäckerei und Konditorei.
Hohenkirchen. Bernh. Hiden.

Gesucht zu Ostern oder Mai ein
Malerlehrling.
Sande. D. D. Bruhnten.

Gesucht zu Mai ein junges Mädchen von 14 bis 16 Jahren.
Lehrer Paul, Horumerfel.

Gesucht zum 1. Mai 1914 eine
Großmagd.
Landswarden. Graf Poppen.

Havendorfersande, Station Kleinsiefel, Busfadingen. Gesucht für unseren landw. Haushalt zum 1. Mai 1914 ein

junges Mädchen
gegen Salär und Familienanschluß
E. Niggels.

Guche für meine gut eingerichtete Windmühle mit Sauggasmotor u. elektrischer Lichtanlage auf sofort oder baldmöglichst einen zuverlässigen Müller.
Sandstedt H. Bergmann.
bei Bremen.

Für mein Polster- und Dekorationsgeschäft suche zu Ostern einen

Lehrling.
Jever, Fr. Poppen,
am Markt. Möbel- & Dekorationsgeschäft.

Unentgeltl. Stellenvermittlung der Dienstbotenvereingung
Bant h. Wilhelmshaven, Börsenstr. 21.

Auswanderern nach Amerika erteile unentgeltliche Auskunft.
G. D. Harls, Schortens.

Gasthof zur Börse.
Sonntag den 16. Nov.
Schlussschießen.
Heute Sonnabend
Hasenverschießen.
G. Zoben.

Theater- und Gesangsverein
Gemüthlichkeit, Schortens.

Einladung

zu unserem Sonntag den
16. November im Bahnhofs-
restaurant Osiem stattfindenden

Stiftungsfest,

befehend aus

Musik, Gesang und Theater
mit nachfolgendem

Ball.

Eintrittspreis im Vorverkauf 30
Pfg., an der Kasse 40 Pfg.

— Tanzband 1 Mk. —

Karten sind zu haben bei sämt-
lichen Mitgliedern und im Vereins-
total. Kassenöffnung 7 Uhr, An-
fang präzis 7 1/2 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch laden er-
gebenst ein
Fab. das Komitee.

Radfahrerverein Altright,
Letzens.

Sonntag den 23. Nov.

großer Ball,

wozu freundlichst einladen
der Vorstand. H. Bürjes.

Betrifft: Auswahl der weiblichen
Tiere zur Beschickung der Aus-
stellung in Hannover.

Es wird hierdurch bekannt ge-
macht, daß diejenigen Tiere für die
Beschickung der Ausstellung in
Hannover am 13. d. M. nicht
ausgewählt sind, worüber den
Besitzer bis zum 18. d. M. keine
briefliche Mitteilung über die Ent-
scheidung der Auswahlkommission
zugehen wird.

Die bewilligten Transportver-
gütungen können an unserer Ge-
schäftsstelle in Empfang genommen
werden.

Jever, den 15. November 1913.

Jeverländischer Herdbuchverein
(eingetragener Verein).
H. Jürgens.

Blumensohl.

J. S. Cassens.

Unter meiner Nachweisung habe
noch circa 20 000 Pfund
prima Weizenfuttermehl
in Preßballen jedes beliebige
Quantum anzubieten.
Oldorf. B. Eden.

Furunkel-

Bildung wird durch regel-
mäßige Waschungen mit
Providol-Seife D. R. P.
verhütet. Auch gegen Haut-
ausschläge leistet sie vorzüg-
liche Dienste. Preis pro Stück
80 Pfg., Probestück 50 Pfg.
Großh. Hof-Apothete & Buchh.
Löwen-Apothete & Pollehn,
Kreuz Drogerie, Neuestr.
Muster u. Broschüre gratis
durch Providol-GeL. m. b. H.,
Berlin NW.

Fernsprecher Nr. 4.

Franz Frerichs, Jever.

Mitglied
des
Sinkaufverbandes
Hansa
G. m. b. H.
Elberfeld.



Mit vereinter Kraft

Gemeinschaftlicher
Sinkauf von mehr als
200 erstklassigen
Manufakturwaren-
geschäften.

Jahresumsatz über
20 Millionen Mark.

Durch oben genannten gemeinschaftlichen Sinkauf bin ich in
die Lage gesetzt, meiner Kundschaft in allen Artikeln
ganz enorme Vorteile zu bieten.

Ganz besonders empfehle ich:

Damenkonfektion
in hervorragender
Auswahl.

Kleiderstoffe.
Wäsche.
Aussteuerartikel.

Herren- und
Knaben-Anzüge
in modernsten Stoffen
und Fassons.

Handwerkerbund Jever.

Montagabend 9 Uhr

außerordentliche Versammlung
im Schütting.

Die Vertrauensmänner wollen vollzählig erscheinen. Tagesord-
nung: Bericht der Kommissionen betr. Stadtratswahl.
Sämtliche Handwerker, auch Nichtmitglieder, herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Man achte genau auf den Stempel Corset Imperial
Marke W. & C. D. R. P. 223106



Corset Imperial
Directoire.

Im Schnitt und Sitz unerreicht.
Diese Corsets in ihrer heutigen
vollendeten Form sind unentbehr-
lich zur Erreichung einer tadel-
losen Figur.

Corset Imperial

Marke W. & C.

mit doppelter Rückenschmürung
bietet in hygienischer Beziehung
die grössten Vorzüge, die Fassons
sind tonangebend, das Material
erstklassig.

Corset Imperial

ist in vorzüglicher Ausführung
und allen Weiten zu haben bei

Jever. Ernst Benters,

Aussteuer-Geschäft.

A. Freytag, Photograph,
Jever, Neuenmarkt.

Aufträge als Weihnachtsgeschenk, nament-
lich Vergrößerungen in allen modernen Ver-
fahren, bitte ich jetzt schon bestellen zu wollen.

Leihbibliothek,

nur neue, saubere Bücher,
per Band und Woche 25 Pfg.,
für 3 Tage 15 Pfg.
Carl Altona,
Buchhandlung.

Schte
Frankfurter Würstchen
Paar 30 Pfg.
Wihl. Gerdes.

Nationalliberaler Verein

Letzens und Umgegend.
Ortsgruppe Letzens.
Versammlung

Montag den 17. Nov. abends 7 Uhr
in Frau Carlens Wirtshaus
in Letzens.
Tagesordnung: Gemeinderats-
wahlen betr. Der Vorstand.

Billige Zeitschriften,

Jahrgang 1 Mk., 1,50 und 2 Mk.
Carl Altona.

Verlobungsanzeige.

Statt Karlen.

Die Verlobung meiner To-
chter Marie mit dem Land-
wirt Herrn **Emil Gabben,**
Quanens, beehre ich mich an-
zuzeigen.
Altona, im Nov. 1913.
Th. Kloppenburg.

Meine Verlobung mit Frau-
lein Marie **Kloppenburg**
zeige hiermit ergebenst an.
Quanens.
Emil Gabben.

Jev. Mob.-B.-Verj.-Gef. a. G.

Bezirk Jever.

Die Hebung der Anlage findet
statt:

1. Mittwoch den 19. d. Mts.
vorm. von 9 bis 12 Uhr in
Weers Wirtschaft zum Blumen-
sohl.
2. an demselben Tage nachm.
von 2 bis 5 Uhr in der Nat-
hauswirtschaft.
3. Donnerstag den 20. d. Mts.
vorm. von 9 bis 12 Uhr in
Edens Wirtschaft im Park-
hause.

H. Hullen, Vertm.

Gastwirt Berger in Oldorfer-
baum wird die Brandstaben-
anlage bis zum 23. d. Mts. für
mich heben.
Oldorf, 1913. E. Taddiken.

Bezirk Fedderwarden.

Hebung Montag den 17. Nov.
nachmittags
12 bis 2 Uhr bei Ziegler,
3 bis 5 Uhr bei Dinten,
6 bis 8 Uhr bei Namten.
Außerdem wird der Gastwirt
B. Lübbers in Fedderwarden vom
18. bis 22. Nov. die Brandstaben-
anlage für mich erheben.
H. A. Hajen.

Hebung der erkannten Anlage
Donnerstag den 20. d. Mts. in
meinem Hause.
M. D. Haschenburger.
Middoge, 1913 Nov. 14.

Codesanzeige.

Allen Verwandten und Be-
kannnten die traurige Mitteilung,
daß meine liebe Frau, unsere gute
Mutter, Schwieger- und Groß-
mutter

Johanne Landherr
geb. Meyer

am 12. November durch einen
sanften Tod im Alter von 68
Jahren von uns geschieden ist.
Dies zeigen wir tief betrübten
Herzens an.

Der trauernde Gatte:
Johann Landherr
nebst Kindern und Kindeskindern.
Hörumerfel, 13. Nov. 1913.
Die Beerdigung findet Montag
den 17. Nov. nachmittags 3 Uhr
auf dem Friedhof in Warden statt.
Kranzspenden waren nicht im
Sinne der Verstorbenen.

Dankfagungen.

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme beim Hinscheiden lieben
Mannes, sowie allen denen, die
uns während seiner Krankheit so
hilfsreich zur Seite standen, sagen
wir unsern innigsten Dank.
Wwe. Auguste Dittmanns
nebst Kindern.
Feldhauen.

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme beim Hinscheiden unseres
lieben Entschlafenen sagt innigsten
Dank
Familie Neumann.
Letzens, 15. Nov. 1913.

Hierzu ein 2. u. 3. Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: Gerh. Weiermann, Jever.

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage
Abonnementpreis pro Quartal 2 A. Alle Anzeigen werden
befristet entgegengenommen. Für die Erklärungen ist die Verantwortlichkeit
des Bestellers zu übernehmen.

Nebst der Zeitung

Verantwortlicher Redakteur für die Heftzeit über deren Name
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. S. Metzger & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 270

Sonntag den 16. November 1913

123. Jahrgang.

Zweites Blatt

6e. Königl. Hoheit unser Großherzog

begeht morgen seinen 61. Geburtstag, wozu ihm aus allen Kreisen der Bevölkerung die herzlichsten Glückwünsche zugehen.

Leider hat das Befinden des Großherzogs kürzlich wieder zu wünschen übrig gelassen. Heute wird darüber amtlich folgendes mitgeteilt:

Die drei zzt. in Haus Venfahn anwesenden Ärzte Geh. Medizinalrat Prof. Dr. von Dapper-Saalfeld aus Bad Kissingen, Geh. Sanitätsrat Dr. Neuber aus Kiel und der Leibarzt Medizinalrat Dr. Barnekopf (Oldenburg) haben folgende Erklärung über den Gesundheitszustand des Großherzogs abgegeben: „Die neuerdings wieder aufgetretenen Gesichtsschmerzen Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs sind nach leichten chirurgischen Eingriffen wieder beseitigt. Auch das Allgemeinbefinden Sr. A. Hoheit ist zurzeit zufriedenstellend, jedoch muß zunächst noch Schonung beobachtet werden, um einer Wiederkehr der lokalen und allgemeinen Beschwerden vorzubeugen.“

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 15. November.

* **Theater in Jever.** Gestern abend gab das Wilhelmshavener Stadttheater ein Lustspiel von Roderich Benedikt, betitelt: Der Vetter. Es ist ein ganz hübsches Stück, vermag aber den Ansprüchen unserer Tage nicht zu genügen; daher war der Besuch auch wohl so schwach. Die Aufführung genügt im allgemeinen berechtigten Ansprüchen. Besonders war es Herr Brede, der die Aufmerksamkeit fesselte und starken Beifall erntete.

* **Die Kostprobe.** — So nennt sich eine kleine Monatschrift, die für Freunde guten Schrifttums von der Nordwestdeutschen Verlagsanstalt (Georg Richard Blum) in Oldenburg seit Oktober herausgegeben wird. Die Monatsblätter, nebenbei gesagt, die erste und einzige Zeitschrift ihrer Art in Nordwestdeutschland, bringen abgeschlossene Abschnitte aus neuen guten Büchern mit literarischen Einleitungen. Zur Bepflanzung und Auswahl von musikalischen Erscheinungen ist der bekannte Musikdirektor Spwarth in Oldenburg gewonnen. Der Umfang jeder Nummer beträgt durchschnittlich 16 Seiten Quart. Der Jahrespreis bei freier Zustellung ist auf 1 A. festgesetzt. Wie uns der Verlag mitteilt, hat sich das Blatt bereits bereit eingeführt, daß künftig mit einer festen Mindestauflage von 2450 Stück gerednet werden kann, wovon reichlich 1800 in Stadt und Land Oldenburg verbreitet werden.

□ **Schortens, 14. Nov.** In den nächsten Tagen wird hier durch die Landesversicherungsanstalt Oldenburg eine Kontrolle der Quittungsarten vorgenommen, worauf die hiesigen Bürger aufmerksam gemacht werden.

■ **Sande 12. Novbr.** Der Verein Gemeinwohl nahm in einer vor einigen Tagen abgehaltenen außerordentlichen Versammlung nochmals Stellung zu der hier am 22. d. M. stattfindenden Gemeinderatswahl. Bauunternehmer Schütte-Sande, der in der vorigen Versammlung u. a. als Kandidat mit vorgeschlagen war, hatte umständlicher auf die Kandidatur verzichtet und mußte deshalb ein anderer Gemeindebürger vorgeschlagen werden. Gewählt wurde Landwirt Stillahn-Altenhof. Die Liste des Gemeinwohl ist demgemäß in folgender Weise zusammengestellt: In Klasse A: Landwirt Stillahn-Altenhof und Landwirt G. Ahting-Seedeich, in Klasse B: Rentner B. Oden-Sande, Former J. Kollmann-Sande und Schmiedemeister A. Moritz-Sanderahm.

.. **Küstringen, 14. November.** Heute nachmittag ereignete sich auf der Güterstraße ein schwerer Straßenbahnunfall. Die Witwe Lüttich, wohnhaft in der Schulstraße, wurde beim Ueberqueren des Fahrdammes von einem Straßenbahnwagen erfasst und etwa 20 Meter mit fortgeschleift. Sie trug schwere Ver-

letzungen davon, an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. — Eine arge Enttäuschung wurde mehreren Handwerkern hiesiger Gegend zu teil. Sie spielten ein halbes Los der preussischen Lotterie zusammen und beauftragten einen Beteiligten mit dem Bezahlen und Abholen des Loses. Der Beauftragte vergaß jedoch seine Mission vollständig, so daß das Los verfiel. Jetzt ist dasselbe mit 30 000 M. gezogen worden.

* **Küstringen, 15. Nov.** Die verunglückte Plätterin Witwe Lüttich ist bald nach dem Unfall gestorben.

* **Varel, 14. Novbr.** Ein früher bei den Hansautomobilwerken in Stellung befindlicher junger Mann Lemhus wendete sich vor längerer Zeit unter Aufgabe seines Berufes der Erbauung einer Flugmaschine zu. Die ersten Flugversuche mit dem neuen Modell fanden nunmehr im Herrenmoor (Neuenwege) statt. Das Ergebnis war ein über Erwarten befriedigendes.

* **Zetel, 14. November.** Der in der Nähe eines Karussells angebrachte Spiritusbehälter geriet durch einen Zufall in Brand. Im Verlauf der Lösungsversuche wurde derselbe umgestoßen, so daß sich der Inhalt auf das Karussell ergoß. Der so verursachte Karussellbrand konnte nur mit Mühe gelöscht werden.

* **Westerfeld, 14. Nov.** Auch das letzte Pferd hat man dem Anbauer Bakker in Godesholterfeld jeht aus dem Stalle geholt. Man hat festgestellt, daß er es dem Viehhändler Wolf in Aurich im August 1912 von der Weide geholt hat. Bakker gesteht alles ein. Es ist ganz unverständlich, daß er sein Handwerk so lange treiben konnte, ohne aufgefaßt zu werden.

* **Oldenburg, 14. November.** In Hannover fanden am Donnerstag die Wahlen zur Detailhandels-Versorgungsgesellschaft für den 8. Bezirk statt. Kaufmann Eilers (Oldenburg) vertrat die etwa 250 wahlberechtigten Personen des Herzogtums Oldenburg.

* **Geheimer Oberbaurat Tenge f.** In Oldenburg ist am 11. d. M. der Geh. Oberbaurat Tenge im hohen Alter von 81 Jahren gestorben. — Carl Christian Oskar Tenge, Sohn des Appellationsgerichts-Vizepräsidenten Tenge, wurde geboren zu Oldenburg am 18. Juni 1832, besuchte das Gymnasium daselbst, dann in den Jahren 1851 bis 1854 das Kollegium Carolinum in Braunschweig und die Bauakademie in Berlin, bestand im Januar 1859 die staatliche Prüfung im Weg- und Wasserbaufache und wurde danach als Hilfsbeamter bei der vormaligen Weg- und Wasserbau-Direktion beschäftigt, im April 1861 zum Baukondukteur ernannt, im November 1868 zum Weg- und Wasserbauinspektor und Bezirksmeister für den Bezirk Stollhamm; 1874 zum Mitgliede der Prüfungskommission für die mathematisch-technischen Fächer des Staatsdienstes, 1876 zum Ober-Weg- und Wasserbauinspektor befördert und in demselben Jahre als Bezirksbaumeister nach Jever versetzt, erhielt am 17. Januar 1886 den Titel „Baurat“ und wurde zum 1. Februar 1887 zum Mitgliede der Baudirektion in Oldenburg mit dem Titel „Deichgräfe“ ernannt (vom 17. Januar 1894 ab „Oberdeichgräfe“). Nach der durch Gesetz vom 24. Februar 1903 erfolgten Aufhebung der Baudirektion und Neuerrichtung des Bauewesens wurde T. zum 1. Mai 1903 zum vortragenden Rat beim Staatsministerium, Departement des Innern, ernannt, nachdem ihm schon am 17. Januar desselben Jahres der Titel „Geheimer Oberbaurat“ verliehen war. Zum 1. Januar 1908 wurde T. auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt, unter Verleihung des Ehren-Romturkreuzes des Großherzoglichen Haus- und Verdienstordens. An Auszeichnungen waren ihm schon früher verliehen das Ritterkreuz zweiter und erster Klasse, der preussische Kronorden zweiter Klasse mit dem Stern und das Lippische Ehrenkreuz zweiter Klasse. — Der Dahingeshedene hatte sich in seiner langjährigen Dienstzeit, namentlich als technisches Vorstandsmitglied der beiden größten und wichtigsten Deichbände des Landes und später als oberster Deichbeamter, eine sehr gründliche Kenntnis des gesamten Deichwesens erworben, wovon seine „Geschichte und Beschreibung der Deiche, Uferwerke und Stiele des 2. und 3. Deichbandes“ ein glänzendes Zeugnis ablegen, umfangreiche Werke von dauerndem Wert, welche nicht nur alles geschichtlich Wissenswerte enthalten, sondern auch manche sachwissenschaftliche Frage behandeln. Während die Geschichte des 3. (Jeverischen) Deichbandes

schon im Jahre 1884 erschien, wurde die Geschichte des 2. Deichbandes (Moorrtiem, Stadland und Butjadingen) erst im Jahre 1912 vollendet und herausgegeben, ein Beweis, welche reges Interesse der Verfasser noch im hohen Alter dem Deichwesen widmete. Daß seine Erfahrungen und Kenntnisse im Wasserbau auch in weiteren Kreisen anerkannt waren, ergibt sich daraus, daß er mehrfach als Sachverständiger außerhalb des Herzogtums berufen wurde. Seine Kenntnisse und Interessen beschränkten sich jedoch nicht auf seinen eigentlichen Beruf, sondern erstreckten sich auch auf andere Gebiete, insbesondere die bildenden Künste. An den Arbeiten zur Herausgabe des Sammelwerkes „Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Oldenburg“ war er stark beteiligt und auch sonst mehrfach literarisch tätig. Als Beamter war der Vortorbene bei Vorgelegenheit und Untergebenen hoch geachtet und beliebt, ebenso wie auch in weiteren Kreisen des Publikums durch die freundlich und entgegenkommende Art seines Verkehrs. Sein Andenken wird in Ehren bleiben.

* **Blegien.** Auf eine 25jährige Tätigkeit als Seelsorger in unserer Gemeinde konnte in diesen Tagen Herr Pastor Jansen zurückblicken. Am 5. November 1888 siedelte Pastor Jansen von Fedderwarden (Jeverland) hierher über und am 9. November wurde er in sein Amt eingeführt. Die Wiederkehr dieses Tages nach 25 Jahren gab den Gemeindegliedern Gelegenheit, ihres langjährigen Pfarrers mit Dankbarkeit zu gedenken. Wenn der Jubilar auch jede öffentliche Ehrung sich dankend verboten hatte, so wollten die Eingelassenen den Tag doch nicht vorübergehen lassen, ohne ihrer Dankbarkeit und Verehrung für ihren Seelsorger Ausdruck zu geben. Vom Morgen bis zum späten Abend wurde das Pfarrhaus nicht leer von Gratulanten, und reiche Blumenpenden gaben auch äußerlich einen Beweis der Anerkennung für das langjährige, unermüdete Wirken um das Wohl der Gemeinde, deren starkes Aufblühen in den letzten Jahren noch hohe Anforderungen an die Schaffenskraft des betagten Pfarrers stellte. Möge es unsern verehrten Pastor Jansen vergönnt sein, noch lange Jahre in der Gemeinde Blegien in treuer Seelsorgetätigkeit zu wirken.

* **Butjadingen.** Die beste Milch- und Butterkuh der Wesermarsch ist wohl die Milchfontrollkuh Bogensöhne (Herdb.-Nr. 40 877), Bes. Gb. Tangen, Stiedertrom. Obige Kuh kalbte am 25. April. Sie lieferte in 183 Tagen, vom 26. April bis zum 27. Oktober (also in etwa einem halben Jahre) an Milch 5330 Kgr. (pro Tag 29,1 Kgr.) mit einem Durchschnittsfettgehalt von 3,57 Prozent. Durch diesen verhältnismäßig sehr hohen Fettgehalt brachte sie es in der angegebenen Zeit zu einem Butterertrage von 211,98 Kgr. Da obige Kuh im Verhältnis zum Kalbedatum noch eine gute Tagesmilchleistung mit hohem Fettgehalt aufweist, ist es nicht ausgeschlossen, daß sie im nächsten Frühjahr den Höchstbutterertrag der familiären Kühe der Milchfontrollkuheine des Herzogtums Oldenburg zu verzeichnen hat.

Aus den Nachbargebieten.

* **Wilhelmshaven.** In einem Anfall von Geistesgestörtheit verübte eine 90jährige Witwe Selbstmord, indem sie sich aus dem Fenster ihrer Wohnung auf den Hof stürzte.

* **Wilhelmshaven, 13. Nov.** Der Streit zwischen der Stadt und der Marineverwaltung wegen Pfasterung der Hinterstraße hat dahin geführt, daß die Stadt die Straße vorläufig pflastern lassen und eine gerichtliche Entscheidung über die Verpflichtung zur Tragung der Pflasterungskosten herbeiführen wird.

* **Bilienthal, 12. November.** Aus der Carnegie-Stiftung für Lebensretter erhielt der Klempnermeister Fr. Knoop hier selbst den Betrag von 1000 M. als Entschädigung dafür, daß er sich vor einigen Jahren bei der Rettung zweier Kinder, die er mit eigener Lebensgefahr unter dem Eise der Wörpe hervorholte, ein Herzleiden zugezogen hat. Für die Rettungsstat ist dem Genannten, der außerdem noch zwei Kinder vom Tode des Ertrinkens rettete, feinerzeit die Rettungsmedaille verliehen worden.

Freie kaufmännische Innungskassenfrage.

Von G. Töpfer.

In der Botschaft Kaiser Wilhelms I. vom 17. November 1881 wurden die Ziele der auf Bismarcks Anraten eingeschlagenen Sozialpolitik wie folgt angegeben: „Es ist unsere Ueberzeugung, daß die Heilung der sozialen Schäden auf dem Wege der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sein werde. Es wird zunächst der von den verbündeten Regierungen in der vorigen Session vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Versicherung der Arbeiter gegen Betriebsunfälle mit Rücksicht auf die im Reichstage stattgehabten Verhandlungen über denselben einer Umarbeitung unterzogen, um die erneute Beratung desselben vorzubereiten. Ergänzend wird ihm eine Vorlage zur Seite treten, welche sich eine gleichmäßige Organisation des gewerblichen Krankentassenwesens zur Aufgabe stellt. Aber auch diejenigen, welche durch Alter und Invalidität erwerbsunfähig werden, haben der Gesamtheit gegenüber einen begründeten Anspruch auf ein höheres Maß staatlicher Fürsorge, als ihnen bisher hat zuteil werden können.“

Diese in der kaiserlichen Botschaft angedeuteten Ziele sind längst erreicht, die Fürsorgeeinrichtungen sind bei uns in Deutschland wie in keinem anderen Staate ausgebaut. Neuerdings ist durch die Reichsversicherungsordnung und das Privatbeamtengesetz der Kreis der Versicherten ein viel größerer, die Leistungen der verschiedenen Fürsorgeanstalten bedeutend höher geworden.

Das Krankenversicherungsgesetz vom 15. Juni 1883, durch das der Versicherungszwang auf alle Arbeiter ausgedehnt wurde, war das erste der sozialpolitischen Arbeiterversicherungsgesetze der Neuzeit. Es ist durch verschiedene Novellen ergänzt und ausgedehnt worden. Die neue Reichsversicherungsordnung, welche die Krankenversicherung im zweiten Buche behandelt, hat nun auch wieder wesentliche Änderungen getroffen, die für die Betroffenen von außerordentlicher Bedeutung sind. Die neue Krankenversicherung sucht den auf den verschiedenen Gebieten des Krankenversicherungswesens hervorgetretenen Beschwerden und Wünschen auf den Grund zu gehen. Sie sucht Abhilfe zu schaffen durch folgende wesentliche Neuerungen:

1. Der Kreis der gegen Krankheit versicherten Personen ist erweitert. 2. Die Uebelstände, die durch übermäßige Zersplitterung des Kassenwesens geschaffen sind, sind beseitigt. 3. Die Mängel der inneren Kassenverwaltung, namentlich soweit sie auf dem gegenwärtigen Unterschied im Anteil der Arbeitgeber und der Versicherten an den Angelegenheiten der Kasse beruhen, sind abgestellt. 4. Das Verhältnis der Kasse zu ihren Angehörigen ist geregelt. 5. Das Verhältnis der Kasse zu den Ärzten und Apothekern ist geordnet. 6. Die als Ersatzkassen zugelassenen Hilfskassen sind besser in das System der Krankentassenversicherung eingereiht.

Nach dem Krankenversicherungsgesetz ist sämtliches Personal, Arbeiter wie Angestellte, soweit der Jahresarbeitsverdienst nicht über 2500 M. hinausgeht, kranken-tassenpflichtig. Es besteht der Kassenzwang. Welcher Krankentasse der Versicherte angehört, ist gleichgültig. Die Träger der Krankenversicherung sind Ortskrankentassen, Landkrankentassen, Betriebskrankentassen, Innungskrankentassen. Die freien Hilfskassen des alten Krankenversicherungsgesetzes können in Zukunft nur unter sehr erschwerten Umständen als Ersatzkassen weiter bestehen, die betreffenden Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung bedeuten fast eine Entzweiung derselben. Nur solche Hilfskassen, welche nach § 503 der Reichsversicherungsordnung dauernd über 1000 Mitglieder haben, können bestehen bleiben. Aber unter welchen Umständen? Eine solche Ersatzkasse, wie sie im neuen Krankenversicherungsgesetz genannt wird, muß nach § 517 der Reichsversicherungsordnung auf das eine Drittel der Beiträge, das der Arbeitgeber leistet, verzichten. Dieses Drittel der Arbeitgeber muß an die Krankentasse gezahlt werden. Nun kann zwar der Bundesrat nach § 518 der Reichsversicherungsordnung anordnen, daß eine Ersatzkasse von den Krankentassen vier Fünftel der bei diesen eingehenden Arbeitgeberbeiträge vergütet erhalten kann, allein diese Anordnung ist in das Ermessen des Bundesrats gestellt. Weiter können zwar nach § 503 der Reichsversicherungsordnung Ersatzkassen, die mindestens dauernd 250 Mitglieder zählen, zugelassen werden, allein der Staatssekretär hat schon erklärt, daß von diesem Rechte kein Gebrauch gemacht wird.

Wie werden sich die Verhältnisse im Herzogtum Oldenburg gestalten?

Das gesamte versicherungspflichtige Personal eines kaufmännischen Betriebes muß, wenn nicht für den einzelnen Betrieb eine besondere Betriebskrankentasse vorhanden ist, mit Ausnahme der Dienstboten, die event. einer Landkrankentasse zugeteilt werden, in der Ortskrankentasse untergebracht werden. Aus kaufmännischen Kreisen sind aber verschiedentlich Klagen laut geworden, die sich aus der Zugehörigkeit zur Ortskrankentasse ergaben, Klagen, die sich einesteiis erstrecken auf die Höhe der Beiträge, andernteils auf die Beschlüsse und Abstimmungen in der Verwaltung, die nur zu häufig im Sinne des Versicherten erfolgten, weil diese zwei Drittel der Stimmen (entsprechend den zwei Dritteln des Beitrages) der beschließenden Verwaltungsorgane der Krankentasse inne haben. In Arbeitgeberkreisen

wie auch in einzelnen Kreisen der Versicherten herrscht eine starke Antipathie gegen die Ortskrankentasse.

Diese Beschwerdenpunkte sind in der neuen Krankentassenordnung ganz beseitigt.

Das Beitrags- und Stimmverhältnis in den Organen ist nicht geändert, doch ist für wichtige Angelegenheiten die Zustimmung der Mehrheit der Vertreter der Arbeitgeber und der Vertreter der Versicherten erforderlich. Dahin gehört: Wahl des Vorstehenden; Aenderung der Satzung; Auflösung der Kasse; Anstellung, Kündigung und Entlassung der Dienstboten unterstehenden Beamten; Erlass einer Dienstordnung; Erhöhung der Beiträge über 1/2 v. H. des Grundlohnes; der Beitritt zu Kassenvereinigungen. In allen anderen Fällen sind die Arbeitgeber machtlos, so daß auch fernerhin die alten Klagen nicht verstummen werden.

Nun entsteht die Frage: Ist aus dieser Krankentassenalamität herauszukommen? Es ist in der neuen Reichsversicherungsordnung ein Weg gezeigt, der, falls er beschritten wird, die ganze Krankentassenfrage in glücklicher Weise lösen kann. Dies Mittel sind freie kaufmännische Innungskassen.

Nach § 250 des neuen Krankenversicherungsgesetzes kann eine Innung für die ihr angehörigen Betriebe ihrer Mitglieder eine Innungskrankentasse errichten. Voraussetzung ist also, daß eine Innung besteht. Können Kaufleute unter sich eine Innung errichten? § 81 der Gewerbeordnung heißt: „Diejenigen, die ein Gewerbe selbständig betreiben, können zur Förderung der gemeinsamen gewerblichen Interessen zu einer Innung zusammenreten.“ Die Innungsbildung ist nicht auf das Handwerk beschränkt, auch Kaufleute, Gastwirte, Musiker usw. können Innungen errichten. Davon ist auch schon Gebrauch gemacht. Ja, es besteht eine Reihe kaufmännischer Innungen, und neuerdings beginnt man neue freie, kaufmännische Innungen zu gründen zwecks Errichtung kaufmännischer Innungskrankentassen. Eine freie kaufmännische Innung ist auch nicht einer so strengen Aufsicht der Behörden unterstellt, wie die Zwangsinnung. Die Aufgaben, die nach der Gewerbeordnung den Innungen obliegen, können auch gut in einer freien kaufmännischen Innung zu Raum kommen, nämlich: 1. Pflege des Gemeindegutes sowie Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter den Innungsmitgliedern; 2. Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen; 3. die nähere Regelung des Lehrwesens und die Fürsorge für die technische, gewerbliche und sittliche Ausbildung der Lehrlinge.

Die Gründung einer kaufmännischen Innung ist also möglich, und zwar für das ganze Herzogtum, denn der § 82 der Gewerbeordnung sagt, daß der Bezirk, für welchen eine Innung errichtet wird, in der Regel nicht über den Bezirk der höheren Verwaltungsbehörde (das ist das Herzogtum), in welchem die Innung ihren Sitz hat, hinausgehen soll. Der Hauptzweck der kaufmännischen Innung würde für die Kaufleute in erster Linie sein: Gründung einer freien, kaufmännischen Innungskrankentasse. Der Beitritt zu einer freien, kaufmännischen Innungskrankentasse würde jedem Kaufmanne, der die Bedingungen der Satzungen erfüllt, freistehen. Sein gesamtes Personal, das in seinem Gewerbebetriebe beschäftigt ist, würde der Innungskrankentasse angehören müssen. Eine Innungskrankentasse darf aber nicht unter allen Umständen errichtet werden, sondern nur, wenn 1. sie den Bestand oder die Leistungsfähigkeit vorhandener allgemeiner Ortskrankentassen und Landkrankentassen nicht gefährdet; dabei gilt eine Kasse nicht als gefährdet, wenn sie nach Errichtung der Innungskrankentasse mehr als 1000 Mitglieder behält; 2. ihre satzungsgemäßen Leistungen denen der maßgebenden Ortskrankentasse mindestens gleichwertig sind; 3. ihre Leistungsfähigkeit für die Dauer sicher ist. (§ 251 R.-V.-O.). Auf Oldenburgische Verhältnisse angewandt, kann man sagen, daß daran die Gründung einer Innungskrankentasse nicht zu scheitern braucht.

Die Gründung einer großen, freien, kaufmännischen Innungskrankentasse für das Herzogtum Oldenburg ist möglich. Nun fragt es sich, welche Vorteile die Kaufleute haben würden.

Die Krankenversicherung ist eine Versicherung gegen Krankheit auf Gegenseitigkeit, bei der nach Möglichkeit Berufsgenossen zu Verbänden zusammengefaßt werden sollen. Diese Zusammenfassung gleicher Berufsstände ist nämlich wegen der relativen Gleichheit der Krankheitsgefahr, wegen des gleichen Gefahrenrisikos die rationellste. Die Selbstverwaltung läßt sich außerdem am leichtesten durchführen, und ferner wird durch die nahen Beziehungen der Kassenmitglieder zueinander die zur Bekämpfung der Simulation unentbehrliche Kontrolle erleichtert. Aus diesen Gründen heraus sind sämtliche Innungskrankentassen bei der Neuordnung des Krankentassenwesens in Wirksamkeit belassen.

Nun wird mir entgegengehalten werden, daß, obgleich die Kaufleute eine eigene Krankentasse haben, die Arbeitnehmer, also in erster Linie die kaufmännischen Angestellten, die Macht haben nach wie vor in der Verwaltung sind und die Arbeitgeber dauernd majorisieren können. Auch hier sind die Kaufleute in einer äußerst glücklichen Lage. § 381 des Krankentassengesetzes bestimmt: „Versicherungspflichtige haben zwei Drittel, ihre Arbeitgeber ein Drittel der Beiträge zu zahlen.“ Bei Innungskrankentassen kann die Satzung bestimmen, daß die Arbeitgeber und die Versicherungspflichtigen je die Hälfte der Beiträge tragen. Wird dies durch

die Satzung bestimmt, so haben sie auch nach § 341 der Reichsversicherungsordnung je die Hälfte der Beiträge im Ausschusse, diese Vertreter je die Hälfte der Wahlmandatsmitglieder zu wählen. Die Minderheitsstellung der Arbeitgeber in der Kassenverwaltung kann dadurch behoben werden, der Hauptbeschwerdepunkt ist gefallen, die Gleichstellung der Arbeitgeber und Versicherten erreicht und damit die Basis für ein gedeihliches Zusammenarbeiten geschaffen. Dieses Zugeständnis ist allein den Innungskrankentassen gegeben, und es ist zu wünschen, daß die Arbeitgeber sich jetzt mehr der Krankentassenfrage annimmt. Sie kann, wenn sie gleiche Pflichten erfüllt, auch gleiche Rechte ausüben. Ich weiß sicher, daß dieses Recht ausgenutzt wird, daß diese Beitragsanteile, die eventuell das vorher gezahlte eine Drittel der Ortskrankentasse nicht übersteigt, von den Arbeitgebern übernommen wird. Die Rechte, die dadurch erstanden werden, sind es wert.

Die Innungskrankentassen haben in den letzten Jahren eine günstige Entwicklung gehabt. Ihre Zahl ist von 224 im Jahre 1885 auf 784 im Jahre 1908 gestiegen. Der Grund ist der: sie arbeiten günstiger, ähnlich wie die Betriebskrankentassen, durchschnittlich bedeutend günstiger als die Ortskrankentassen. Aus dem Grunde hat man auch in kaufmännischen Kreisen diesen Weg beschritten.

Gelingt es, eine große, freie, kaufmännische Innungskrankentasse für das Herzogtum zu errichten, so haben die Kaufleute für die Angehörigen ihrer Betriebe eine Krankentasse, wie sie unter den geltenden Gesetzen nicht besser geschaffen werden kann. Eine große Krankentasse, die gleiche Risiken in sich vereint, muß leistungsfähig sein, wenn die in zweiter Linie stehenden anderen Bedingungen, die für das Gedeihen einer Krankentasse maßgebend sind, wie Verzeugsvertrag, vorläufige, gute Leitung usw., vorhanden sind.

Gandelsteil.

Berlin, 14. November. (Antikliche Preisfeststellung der Berliner Produzentenvereine. Preise in Mark für 1000 Kgr. frei Berlin netto Kasse.)

	Beitrag	12.20	1.10	2.11	6
Weizen	Dezember	188.50	196.00	190.00	190.00
	Juli	196.75	198.25	197.75	198.00
Roggen	Dezember	150.75	157.75	157.25	157.25
	Mai	163.00	163.75	163.50	163.50
Safer	Dezember	154.50	155.00	154.75	—
	Mai	159.75	160.00	161.25	160.25
Maiz	Juli	—	—	—	144.25
Rübsl	Dezember	64.90	—	—	64.40
	Mai	—	—	—	—

Verlosungen.

Berlin, 14. Nov. (Ohne Gewähr.) Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 229. Königl. Preuss. Klassenlotterie fielen:

In der Nachmittagsziehung:

2 Gewinne von je 10 000 M. auf Nr. 222 756.
12 Gewinne von je 5000 M. auf Nr. 11 281 37 632 97 505 159 598 168 833 182 026.
62 Gewinne von je 3000 M. auf Nr. 4741 6668 18 077 20 883 22 499 42 696 55 775 62 206 66 287 79 306 84 277 90 626 96 187 100 673 114 445 121 447 124 629 126 262 129 297 147 176 162 549 162 635 172 316 193 957 200 689 210 306 216 987 218 061 221 341 225 210 227 969.

Spielplan des Großherzoglichen Theaters in Oldenburg.

Sonntag, 16. Nov.: 28. Vorst. im Ab. Zur Feier des Geburtsstags Sr. Kgl. H. des Großherzogs: Jubel-Ouverture von Weber. — Wilhelm Tell. Schauspiel in fünf Akten von Schiller. Anf. 7 Uhr.
Dienstag, 18. Nov.: 29. Vorst. im Ab. Wilhelm Tell. Anfang 7,30 Uhr.
Donnerstag, 20. Nov.: 30. Vorst. im Ab. Der Andere. Schauspiel in vier Akten von F. Lindau. Anfang 7,30 Uhr.
Sonabend, 22. Nov.: Außer Ab. zu gewöhnl. Preisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Auf vielseitigen Wunsch: Filmsauber. Pöffe mit Gefang in 4 Akten von R. Bernauer und R. Schaner. Musik von W. Kollo und W. Brechschneider. Anfang 6 Uhr.
Sonntag, 23. Nov.: 31. Vorst. im Ab. Novität! Zum ersten Male: Hinter Mauern. Schauspiel in vier Akten von H. Nathansen. Anfang 7 Uhr.

Nordseebad Wangeroog.

Jahrplan des Fahr-Dampfers.

Wind und Wetter vorbehalten.

November	Von Carolinensiel	Wangeroog Bfj.
17 Montag	1 ⁴⁵ nm.	10 ⁰⁰ om.
18 Dienstag	2 ⁰⁰ nm.	11 ⁰⁰ om.
19 Mittwoch	3 ⁰⁰ nm.	12 ⁰⁰ m.
20 Donnerstag	4 ⁰⁰ nm.	1 ⁰⁰ m.
21 Freitag	4 ³⁰ nm.	1 ³⁰ nm.
22 Sonnabend	5 ⁰⁰ nm.	3 ⁰⁰ nm.

Abfahrt bei günstigen Wind- und Wasserverhältnissen so viel später, daß die Züge von FEVER Anschluß haben.



Schneesternwolle
für Sportkleidung

Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jackette, Röcke, Sweater, Muffe und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.

Sternwoll-Strumpf-u. Sockengarne
in allen Preislagen.

Wo nicht anrathlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Sternwoll-Splannerel, Altona-Röhrenfeld.

Antilige Anzeigen.

**Versicherungsamt
Amt Jever.**

Jever, 14. Nov. 1913.

Bekanntmachung

betreffend

die Wahlen der Vertreter und Ersatzmänner zum Ausschuss der zum 1. Januar 1914 errichteten allgemeinen Ortskrankenkasse für den Amtsverband Jever mit Ausnahme der Stadtgemeinde Jever.

Nach § 72 der Kassensatzung ist für die Zeit vom 1. Jan. 1914 bis 31. Dezember 1917 ein Ausschuss zu wählen.

Es sind zu wählen und zwar getrennt:

- a. von den Arbeitgebern aus ihrer Mitte: 6 Vertreter und 12 Ersatzmänner.
- b. von den Versicherten aus ihrer Mitte: 12 Vertreter und 24 Ersatzmänner.

Die Wahl findet statt

Mittwoch den 17. Dez. 1913 in Jever, Hotel zum schwarzen Adler, und zwar für die Arbeitgeber von 10 1/2 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, für die Versicherten von 4 Uhr nachmittags bis 7 1/2 Uhr nachmittags.

Ueber die Berechtigung und Wahlbarkeit bestimmt § 72 der Satzung:

1. Wahlberechtigt sind die volljährigen Arbeitgeber und Versicherten ohne Unterschied des Geschlechts.
2. Beteiligt sind solche Arbeitgeber, die für ihre versicherungspflichtig Beschäftigten Beiträge an die Kasse zu zahlen haben. Arbeitgeber, die selbst versichert sind, zählen zu den Arbeitgebern, wenn sie regelmäßig mehr als zwei Versicherungspflichtige beschäftigen; andernfalls zu den Versicherten. Für die Wahlbarkeit stehen den Arbeitgebern bevollmächtigte Betriebsleiter, Geschäftsführer und Betriebsbeamte der beteiligten Arbeitgeber gleich. Nicht wählbar sind Mitglieder einer Behörde, welche Aufsichtsbefugnisse über die Kasse hat.
3. Die Arbeitgeber führen für je einen versicherungspflichtig Beschäftigten eine Stimme, Arbeitgeber, die mehrere versicherungspflichtig Beschäftigten führen für je angefangene 10 Beschäftigte eine Stimme. Mehr als 5 Stimmen kann kein Arbeitgeber führen.
4. Wählbar als Vertreter der Versicherten ist nur, wer bei der Kasse versichert ist.
5. Weder wählbar noch wahlberechtigt sind die Arbeitgeber unständig Beschäftigter als solche und Arbeitgeber, die mit der Zahlung der Beiträge im Rückstand sind; ferner versicherungspflichtige, die Mitglieder einer Ersatzkasse sind, und deren eigene Rechte und Pflichten auf ihren Antrag ruhen.
6. Wählbar sind nur volljährige Deutsche. Nicht wählbar ist,

- a. wer infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Belleidung öffentlicher Ämter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeit zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist.
- b. wer infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist.

7. Wer als Arbeitgeber wählbar ist, kann die Wahl nur ablehnen, wenn er

- a. das sechzigste Lebensjahr vollendet hat,
- b. mehr als 4 minderjährige eheliche Kinder hat; Kinder, die anderer an Kindesstatt angenommen hat, werden dabei nicht gerechnet,
- c. durch Krankheit oder Gebrechen verhindert ist, das Amt ordnungsmäßig zu führen,
- d. mehr als eine Vormundschaft oder Pflegschaft führt. Die Vormundschaft oder Pflegschaft über mehrere Geschwister gilt nur als eine; zwei Gegenvormundschaften stehen einer Vormundschaft, ein Ehrenamt der Reichsversicherung einer Gegenvormundschaft gleich,
- e. während der unmittelbar vorhergehenden Wahlzeit das Amt mindestens zwei Jahre geführt hat.

8. Ein Arbeitgeber, der die Wahl ohne zulässigen Grund ablehnt, kann vom Vorsitzenden des Vorstandes mit Geldstrafen bis zu 500 Mark bestraft werden.

9. Die Wahlen sind geheim; gewählt wird nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Auf Grund der Wahl müssen mindestens doppelt soviel Ersatzmänner vorhanden sein, wie Vertreter zu wählen sind. Die Ersatzmänner treten in der Reihenfolge, die sich aus der Wahlordnung ergibt, im Falle des Ausscheidens der Ausschussmitglieder oder ihrer Amtenhebung (§ 24 W.-B.-D.) für den Rest der Wahlzeit, sowie, wenn nötig, als Stellvertreter im Behinderungsfall ein.

10. Die Wahlzeit dauert 4 Jahre; die Gewählten bleiben nach Ablauf dieser Zeit im Amte, bis ihre Nachfolger eintreten. Wer ausscheidet, kann wiedergewählt werden. Eine Wiederwahl kann nach mindestens zweijähriger Amtsführung für die nächste Wahlzeit abgelehnt werden.

Der vom Versicherungsamt aufgestellte Wahlvorschlag liegt auf dem Amte, Zimmer des Amtsaktuars, zur Einsicht aus.

Die wahlberechtigten Arbeitgeber und Versicherten werden hiernit zur Einreichung von weiteren schriftlichen Wahlvorschlägen mit dem Hinweis aufgefordert, daß nur solche Wahlvorschläge berücksichtigt werden, die spätestens 2 Wochen

vor dem Wahltag beim Versicherungsamte eingereicht werden. Die Stimmenabgabe ist an diese Wahlvorschläge gebunden. Verbundene Wahlvorschläge werden nicht zugelassen.

Die Wahlvorschläge sind gesondert für die beteiligten Arbeitgeber und Versicherten aufzustellen und müssen von mindestens je 6 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe mit zusammen mindestens 30 Stimmen unterzeichnet sein. Unterzeichnet ein Wähler mehr als einen Wahlvorschlag, so wird sein Name nur auf dem zuerst eingereichten Wahlvorschlag gezählt und auf den übrigen Vorschlägen gestrichen. Sind mehrere Wahlvorschläge, die von demselben Wahlberechtigten unterzeichnet sind, gleichzeitig eingereicht, so gilt die Unterzeichnung auf demjenigen Wahlvorschlag, welchen der Unterzeichner binnen einer ihm gesetzten Frist von höchstens 2 Tagen bestimmt. Unterläßt dies der Unterzeichner, so entscheidet das Los.

Jeder Wahlvorschlag darf höchstens dreimal so viel Bewerber benennen, als Vertreter zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt, und nach Familien- und Rufnamen, Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Mit den Wahlvorschlägen für Versicherte ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Bei den Wahlvorschlägen für Arbeitgeber ist eine solche Erklärung nur erforderlich, soweit ein vorgeschlagener Bewerber nach § 17 W.-B.-D. zur Ablehnung der Wahl befugt ist.

In jedem Wahlvorschlag ist ferner ein Vertreter des Wahlvorschlags und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte der Unterzeichner zu bezeichnen. Ist dies unterlassen, so gilt der erste Unterzeichnete als Vertreter des Wahlvorschlags und, soweit eine Reihenfolge erkennbar ist, der zweite als sein Stellvertreter. Der Wahlvorschlagsvertreter ist berechtigt und verpflichtet, dem Versicherungsamte die zur Befreiung etwaiger Anstände erforderlichen Erklärungen abzugeben.

Zum Wahltraume haben nur die wahlberechtigten Personen Zutritt. Für die Wahlhandlung bei der Wahl der Vertreter wird je ein besonderer Wahlschluß gebildet.

Das Wahlrecht ist in Person auszuüben. Der Wähler erhält einen der Umschläge, die mit dem Stempel des Versicherungsamtes versehen und im Wahlraum bereitzuhalten sind, tritt sodann an einen abgeordneten Tisch, wo er seinen Stimmzettel unbeeobachtet in den Umschlag legt, und übergibt hierauf den Umschlag unverpackt unter Nennung seines Namens dem Vorsitzenden oder dem von diesem bezeichneten anderen Mitgliede des Wahlschlusses. Dieser läßt die Abgabe des Stimmzettels in der Wählerliste vermerken und wirft dann den Umschlag in die Wahlurne. Arbeitgeber mit mehrfadem Stimmrecht haben so viel Stimmzettel je in einem besonderen Umschlag abzugeben, als sie Stimmen haben und abgeben wollen.

Wähler, die durch körperliche Gebrechen gehindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und dem Vorsitzenden des Wahlschlusses zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß der Wahlschluß befugt ist, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen, und daß es sich daher empfiehlt, einen der Wahl-

leitung genügenden Ausweis hierüber zur Wahlhandlung mitzubringen.

Ist der Name eines Wählers in der Wählerliste nicht enthalten, so wird er zur Wahl nur zugelassen, wenn er in einer förmlichen Mitgliedsliste des Wahlschlusses überzeugenden Weise seine Wahlberechtigung nachweisen kann.

Als Nachweis genügt in der Regel für die Arbeitgeber die Quittung über die zuletzt gezahlten Kassenbeiträge, für die Kassenmitglieder das Quittungsbuch oder eine vom Arbeitgeber ausgestellte Bescheinigung, daß der Betreffende am Tag der Wahl noch in Beschäftigung steht.

Der Stimmzettel enthält die Namen derjenigen Bewerber, welchen der Wähler seine Stimme geben will. Er darf höchstens dreimal so viel Namen enthalten, als Vertreter zu wählen sind. Der Wähler kann nur einen solchen Stimmzettel abgeben, der mit einem der zugelassenen Wahlvorschläge vollständig übereinstimmt.

Die Stimmzettel sollen von weißer Farbe sein. Stimmzettel, die von dieser Bestimmung abweichen, sind ungültig, wenn das Abweichen die Abtät einer Kennzeichnung wahrscheinlich macht.

Stimmzettel, die mit keinem der zugelassenen Wahlvorschläge übereinstimmen, oder deren Umschläge ein Merkmal haben, welches die Abtät einer Kennzeichnung wahrscheinlich macht, oder die unterschrieben sind, sind ungültig. Dasselbe gilt von Stimmzetteln, die sich in einem nicht mit dem Stempel des Versicherungsamtes versehenen Umschlag befinden. Ungültig ist ferner der Inhalt eines Stimmzettels, soweit er zweifelsfrei sich in einem Umschlag, der nur für einen Stimmzettel bestimmt ist, mehrere Stimmzettel, so werden sie, wenn sie vollständig übereinstimmen, nur einfach gezählt, andernfalls als ungültig angesehen. Zur Prüfung der Wahl- und Stimmberechtigung dienen die vom Versicherungsamte aufgestellten Wählerlisten, die in der Zeit vom 19. d. Mts. ab werktäglich von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags auf dem Amte, Zimmer des Amtsaktuars, eingesehen werden können.

Einprüfungen gegen die Richtigkeit der Listen sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens zwei Wochen vor dem Wahltag unter Befreiung von Beweismitteln beim Versicherungsamte einzulegen. Die zugelassenen Wahlvorschläge liegen demnach auf dem Amte, Zimmer des Amtsaktuars, zur Einsicht aus.

J. B.: Tiarts.

Amtsverbandsache.

Wegen Ausbesserung der Fahrbahn ist der Verkehr auf der Amtsverbandschaullee zwischen Wehlens und Sengwarden vom 18. Nov. an auf etwa 8 Tage erschwert.

Sillenstede, 14. Nov. 1913.
H. Pielstid.

Gemeindefachen.

Hebung der Kirchenumlagen für 1913/14 sowie der Grundsteuer und Pachtgelder

Montag den 17. und Dienstag den 18. November d. J. nachm. 3 bis 7 Uhr in J. Beders Gasthause zu Sillenstede.

Sillenstede, 1913 Nov. 11.
Mbers,
Kirchenrechnungsführer.

Gemeinde Sillenstede.

Hebung von Gemeinde-, Schul- und Armenumlagen, Beiträgen zur Dienstbotenrententasse, Land-

wirtschaftsammerumlagen, Pachtgeldern u.

Montag den 17. und Dienstag den 18. November d. J. nachmittags von 3 bis 7 Uhr in J. Beders Gasthause zu Sillenstede.

Sillenstede, 1913 Nov. 11.
Hayen, Rechnungsführer.

Verlässige Anzeigen.

Jever. Folgende zum Nachlasse des Proprietärs Johann Juntin in Jever gehörigen beweglichen Gegenstände werde ich

Montag den 17. Nov. d. J. nachm. pünktlich 1 Uhr anfangs im großen Saale des Hotels zum Erbgroßherzog hier selbst

öffentlich meistbietend mit Zahlungsrück veräußern:

- 2 Pflüchgarnturen: je 1 Sofa mit 2 Sesseln, 2 Sofas, 1 Kleiderstuhl, 1 eich. Büfett, 1 Küchenbühdelei, 1 eichenen Schreibeisetzst, 1 eisernen Geldschrank, 1 großen elektrischen Kronleuchter, verschiedene elektrische Lampen, 1 Trumeau mit Untersatz, 1 Eschschrank, 2 Kommoden, 1 Standuhr, 1 Brodhause Konversations-Lexikon, 4 eichene Rohrühle, 30 verschied. Stühle, 1 großen Lehnstuhl, 6 verschiedene Spiegel, 3 Bettstellen mit Matratzen, 1 eichenes Tisch, etwa 10 verschiedene Tische, 1 Waschtisch und Nachttisch mit Marmorplatte, verschiedene andere Waschtische, 1 Nachttisch, 1 Zimmerklosett, mehrere Waschtisch, 2 Wärmeisachen, mehrere Ofenvorhänge, mehrere Tork-u. Kohlenkästen, 1 Waschmaschine, 1 Waschtisch, 1 Ringmaschine, mehrere Leisten, mehrere Ballen, Eimer, eine große Anzahl Küchengeräte, nämlich: Tafelwaage, eichene und steinerne Töpfe sowie diverses Porzellan und Steingut; 7 Holzfüße mit Gewächsen, verschiedene andere Blumen, 1 Gartentisch, 1 Gartenbank und 4 Gartenhühle, eichene Stille, 1 Jug- und 1 Jagdnetz, 6 verschiedene Jagdgewehre und verschiedene andere Jagduntersilien, sowie eine große Anzahl hier nicht genannter Gegenstände.

Erblickt werden noch verkauft folgende Silberfachen: 1 große Kanne mit 3 Ausgüssen (antik), 1 Trinkbecher, 5 Messer und 1 Zuderstreuer.

Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen.

Jever, 1913 November 15.

Griß Mbers,

Rezeptor.

Sengwarden. Der Wertarbeiter Georg Trammann zu Himmelmreich, Gemeinde Jeddwarden, hat mich beauftragt, seine daselbst

Besitzung,

bestehend aus einem neuerbauten Wohnhause und Garten, mit Eintritt nach Vereinbarung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten wollen sich baldigst mit mir in Verbindung setzen.

Friedr. Uhl.

Sengwarden. Im Auftrage suche ich eine

Besitzung

mit etwa 5 Matten Weideland zum 1. Mai 1914 zu kaufen oder zu pachten.

Offerten baldigst erbeten.

Friedr. Uhl.

Ein noch gutes Arbeitspferd preiswert zu verkaufen. Siebetshaus. A. Theilen.

Koche mit Knorr

Montag:	Knorr-Grünersuppe
Dienstag:	" Reissuppe
Mittwoch:	Knorr-Eierriebelesuppe
Donnerstag:	" Blumentohlsuppe
Freitag:	Knorr-Hausmacheruppe
Sonabend:	" Frankfurteruppe
Sonntag:	Knorr-Königinnsuppe

46 Sorten Knorr-Suppen.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Der Handelsmann **Diedrich Sembler** in **Waddewarden** läßt
Freitag den 21. Nov. d. J.
nachm. 2 Uhr anfgd.

bei **Franz Janhens** Gasthause
zu **Wüppelster-Altendeich**



2 schwere, tragende Säue,
im Monat Dez. fertigend,
15 St. Schweine,
à 120 bis 150 Pfd. schwer,
sämtlich zur Zucht geeignet.

20 kleine Läufer Schweine
öffentlich meistbietend auf
Zahlungsfrist durch mich ver-
kaufen.
Käufer werden eingeladen.
Waddewarden. Gustav Albers.

Gelegentlich des Schweine-
verkaufs am 21. Nov. d. J.
bei **Franz Janhens** Gast-
hause zu **Wüppelster-Altendeich**
gelangen

2 kräftige, jugendste Arbeitspferde
auf halbjähr. Zahlungsfrist
mit zum Verkauf.
Kaufliebhaber werden ein-
geladen.
Waddewarden. Gustav Albers.

Herr **A. Adena** zu **Nordendam**
läßt seine bei **Hooftel** beles-
genen

Weideländereien,
groß 2 Hektar 44 Ar 06 Dum.,
auf mehrere Jahre

Dienstag den 18. Novbr. d. J.
nachmittags 2 Uhr

in **Jhnens** Gasthause zu **Hooftel**
öffentlich meistbietend durch mich
verpachten.

Pachtlichhaber ladet ein
Letzens. A. C. Dittmanns.
Zu verkaufen ein reinf. best.,
schweres Bullfals.
Schlachstraße. **B. Egts.**

Verkauf einer Bäckerei mit Motorbetrieb.

Die den **H. A. Mehnert** Erben
gehörende, zurzeit von Herrn **Sie-
mens** benutzte

Bäckerei mit Motorbetrieb

zu **Rniphauserfel** nebst 4 a 66 qm
Grundfläche soll zum Anteil am
1. Mai 1914 erbschaftshalber
verkauft werden. Käufer wollen
sich halbjährig melden und können
alles weitere von uns erfahren.
Sillenstraße, 8. Nov. 1913.

Georg Albers, Heine. Hagen,
amtl. Autt. Rechnungssteller.

Montag den 17. November
nachm. 1 Uhr anfgd.

werde ich
za. 100 Sauen
Ruz- u. Brennholz,
als: Balken, Sparren und
Bretter, bei meinem Hause öffent-
lich gegen Barzahlung verkaufen
lassen.

Jdihenhansen. Johannes Liark.

Landstelle bei Hamburg,
80 Morgen Acker, Wiesen und
Weiden, gute Gebäude mit vollem
Inventar, Ernte und 2 Pferde,
12 Kühen, 8 Schweinen für **43 000**
Mark mit 11. Anzahlung.

3. Köppler.
Altona, Schulterblatt 10.

Ein Arbeitspferd (Litauer) billig
zu verkaufen.
Jever. **H. Christophers.**

Habe ein Bullfals zu verkaufen.
Rahrdum. **Harm Wlthichs.**

2 Bullfäler (Zwillinge), von
Herdbuchstern abstammend, zu
verkaufen.
Friederikensfel. **Harm Wlthichs.**

**Schweres, reinfarbiges Bull-
fals** hat zu verkaufen
Rüstringen. **H. Ruper.**
Angaristr. 8. Tel. 229.

Zu verkaufen ein Bullfals. Ab-
stammung. **H. Euten.**
Warden.

Zu verkaufen ein Ruzfals, meh-
rere Tage alt.
Wüppels. **E. F. Albers.**

Verkaufe kräftige Ferkel.
Hufum. **Th. Eilers.**

Fettes Schwein zu verkaufen.
Clevens. **D. Meinen.**

1 Ziege zu verkaufen.
Nordergast 808. **E. Meinen.**

Beke 4 Wochen alte Ferkel zu
verlaufen.

Schortens. Lübbö Eimen.
Schwere und leichtere, nahe
am Kalben kehende Kinder zu
verlaufen, auch auf Zahlungsfrist.
Jever, Schloßstr. **Julius Levy.**

Läufer Schweine, 80 bis 90 Pfd.
Lebendgewicht, luche anzukaufen.
Umgehende Anmeldungen erbitte.
Jever, Schloßstr. **Julius Levy.**

Zu vermieten
eine febl. geräumige Oberwoh-
nung mit Balkon und Garten
zum 1. Mai 1914. Näh. b. Herrn
Rechnungssteller **W. Albers.**

30jähriger gebildeter Kaufmann,
evangelisch, stätliche Erscheinung,
von allerbestem gesellschaftlichen
Ruf, Mitinhaber einer alten ange-
sehenen Firma, sucht die Belant-
schaft gebildeter, wenn möglich auch
musikalischer Dame in entspre-
chendem Alter aus bester Familie
zwecks späterer

Heirat.

Da die stete unumgängliche Ver-
größerung des allerbestens blühen-
den Geschäfts größere Barmittel
erfordert, so ist Vermögen erforder-
lich. Zuschriften erbeten unter
K. P. 97 an Gaajenslein &
Vogler, Wilhelmshaven. Bei-
derseitige Verhältnissen als selbst-
verständlich vorausgesetzt.

9 bis 10 PS. Stationär
Benzol-Motor

billig zu verkaufen.
R. Meijnen, Sämielendstr.
Mittagsstr. bei Garmis.

Empfehle täglich
frische Grükwurst.

Mjeistr. 300. L. Hofmann.

Zu verkaufen schöner **Wising-**
Ro- und **Busthof** sowie großer
Vorrat in **Siedtrüben.**

Felbhansen. Wlth. Jooften.

Habe schöne, mürebekende
graue Erbsen zu verkaufen.
Bohnenburg. Ernst Janken.

Kaufen Sie für Ihren Sprech-
apparat nur die bewährten

1a Homofordplatten,
wunderbare Neuaufnahmen aus
den neuesten Operetten, wie: **Bo-**
lenblut, Tangoprinzessin, Gräfin
Stiff, Die ideale Gattin, Reise um
die Erde in 40 Tagen.

Enormes Plattenlager.
Meinsterbever, Jever.

Kniv für Annungr

Dr. Bußels Fenchelhonig à Fl. 50 u.
100 Pfg., Dr. Bußels echte Eucalyp-
tus-Menthol-Bonbon à 30 u. 50 Pfg.
wirk. Wunder. Aut. **J. Buß, Hofapotheke.**

Ratten und Mäuse werden
sämtlich unbedingt sicher in einer
Nacht abgetötet. Preis nach Ueber-
einkunft (sehr mäßig). Drischäften
besondere Ermäßigung.

Friedrichs,
amtl. ausgebildeter Kammerjäger.
Rüstringen, Hafenstr. 2.
Fernruf 822.

Empfehle mich als perfekte
Schneiderin für Damen- und Kin-
der-Garderobe.

Frau S. Tönjes,
Bohlswarf bei Mjien.
Dasselbst wird seine Wäsche saub-
er geplättet, ebenso Stridarbeit
für Maschine übernommen.

Verloren

auf dem Wege von der **Blauen-**
bis zur **Steinstraße** ein **Porte-**
monnaie mit **118 Mark 40 Pfg.**
und einem Siegelring. Der **Chri-**
stliche Finder wird gebeten, das-
selbe gegen Belohnung **Stein-**
straße 138 abzuliefern.

Günstiger Gelegenheitskauf!

Dienstag, auf dem Markt in Jever,
verkaufe ich eine große Partie **Schweizer Stidereibluven**
in **Seide, Satin und Wolle** zum Preise von **2 Mk.,**
ohne Rücksicht auf den bisherigen Wert. Ferner
einen großen Posten **leimene Klüppelspigen,** sowie
Besatzreife in nur modernen Mustern zu ebenfalls
sehr billigen Preisen.

Hans Kastendiek aus Bremen.

Gesucht Vertreter, Kaufleute oder geeignete Ver-
sonlichkeiten, frühere Landwirte usw., mit
guten Beziehungen zu landwirtschaftlichen Kreisen zum
Vertrieb meines bereits überall bestens
eingeführten **Futterrunfel-Samens** bei gutem Verdienst.
Unterstützung durch **Reklame** zugesichert.
Off. u. Nr. **8837 an Weinr. Giesler, Saubura 3 erb.**

hemdentuche
eigener Veredelung des Ein-
kaufsverbandes „**Norden**“
außergewöhnlich preiswert.
10 verschiedene Faden-
stärken und Preislagen.
Bruns & Remmers,
Jever.

Urteile
der Verbraucher lauten:
- bin zufrieden,
besten Dank -
bei einmaliger
Anwendung
glänzend be-
währt -
- der Erfolg war
überraschend
usw.

Zu haben in der
Kreuz-Drogerie

Emser und Godener Karamellen
mit künstl. Dr. Sandow-Salzen,
Eucalyptus-Menthol-Karamellen,
bewährte Linderungsmittel
bei Husten und Brustverhärtung,
Leicithol-Karamellen
mit **Leicithol-Eiweiß**
in Paketen zu 10 und 20 Pfg.
Zu haben bei
Friedr. Gerdes, Wlth. Gerdes, Joh. D. Janken.

Ei! Ei! Ei!
er, ja die sind heute teuer.
Darum braucht jede Haus-
frau
Vegetabilisches Ei.
Ein Teelöffel voll entspricht an
Färbewert vier Eidottern und dem
Nährwert von einem Eiweiß-
Patet 10 Pfg.
Kreuz-Drogerie.



Regenschirme,
Stockschirme,
Regenpelerinen,
Schülerpelerinen,
Oelröcke
empfeht **Wlth. Struel.**

Kartoffeln, gesund und groß,
100 Pfd. 2 Mk.
Mühlenstr. J. F. Janken.

Möbel:

Kleiderschränke,
Küchenschränke,
Küchentische,
Waschtische,
Kommoden,
Bettstellen

mit und ohne Matratzen
empfiehlt in nur bester Tischlerware
zu billigen Preisen

Fr. Popken,
Möbel und Dekorations,
Jever, am Markt.

Sofas

in belannt dauerhafter Ausführung
und großer Auswahl.

Fr. Popken,
Möbelgeschäft.

Stühle

in enorm großer Auswahl und
billigen Preisen.

Fr. Popken,
Möbelgeschäft.

Spiegel

in allen Größen und guten Gläsern.
Preise äußerst billig.

Fr. Popken, Möbelgeschäft,
Jever, am Markt.
Fernsprecher 377.

Leinschrot

100 Pfd. 10 Mk. empfiehlt
E. F. Andree Nachf.

Weizenkleie
billigt. **D. D.**

Edamer Käse,
feinste, vollfette Ware, empfiehlt
E. F. Andree Nachf.

Ver.-Ges. gegen Viehsterben
für das nördl. Jeverland.
Die erkannte Anlage wird der
Gastwirt **L. Gerken** in **Fumens**
vom 15. bis 24. d. M. für mich
haben.
Sero Janken, Dept.

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Festtags.
Abonnementpreis pro Quartal 2 Mk. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stabtschreiber inkl. Beleglohn 2 Mk.

Nebst der Zeitung

Druck- und Verlagsanstalt für die Zeitungs- oder deren Mann
für das Herzogtum Oldenburg 10 Bismarck, post 15 Bismarck.
Druck und Verlag von G. S. Meißner & Sohn in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

Nr 270

Sonntag den 16. November 1913

123. Jahrgang.

Drittes Blatt

Wochenschau.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. So ist denn als Vorläufer des Reichstags die Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen zusammengetreten, die laut der offiziellen Erläuterung die bisherige Entwicklung der Grundsätze und Methoden für die Rüstungslieferungen in ihrem Zusammenhang mit der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung klarlegen und die Zweckmäßigkeit der gegenwärtigen Praxis einer Untersuchung unterziehen soll. In dem Beschluß des Reichstags vom 23. April, auf den hin die Einlegung der Kommission erfolgt ist, wurde jedoch auch von „Vorschlägen zur Beseitigung etwaiger Mängel“ gesprochen. Es darf wohl darauf gerechnet werden, daß dieser Teil des Programms, von dem in dem offiziellen Kommentar nicht die Rede ist, nicht außer Acht gelassen wird. Daß solche Mängel vorhanden sind, ist im Reichstage schon des öfteren betont und — man denke nur an die Debatte über die Ehrhardt'schen Kobriidklausgeschütze — belegt worden. Auch der Krupp-Prozess hat, obgleich sein Ausgang in keinem Verhältnis stand zu dem Geschrei der sozialdemokratischen Presse über das angebliche „deutsche Panama“, nach dieser Richtung hin manches wertvolle Material beigebracht, das für die Verhandlungen der Kommission umso mehr Beachtung verdient, da es sich bei den unablässig wachsenden Rüstungskosten um schwere Opfer für die deutschen Steuerzahler handelt.

Welche Sorgen diese Kosten und ihre Deckung den Finanzverwaltungen verursachen, ist recht deutlich in der Thronrede hervorgetreten, mit der König Friedrich August am Donnerstag den sächsischen Landtag eröffnet hat und die eine scharfe Kritik der viel umstrittenen Vermögenszuwachssteuer enthält. Gibt die Thronrede doch der ersten Sorge Ausdruck über die „Durchbrechung des Grundsatzes, daß den Gliedstaaten des Reiches zur Erfüllung ihrer bedeutsamen Aufgaben die direkten Steuern ungeschmälert zu belassen sind“, und als eine der wichtigsten Aufgaben wird es bezeichnet, „weiteren Beeinträchtigungen der bundesstaatlichen Finanzrechte entgegenzutreten“.

Sehr sympathisch hat die Rede berührt, mit der König Ludwig III. am Mittwoch seine Thronbesteigung vollzog. Hat der bayerische König doch darin ein neues Bekenntnis seiner Reichstreue abgelegt, indem er die dankbare Erkenntnis des Segens, der dem Vaterlande „aus der Zugehörigkeit zu einem gemeinsamen deutschen Vaterlande erwächst“, und zugleich die unerschütterliche Bundesstreue zu Kaiser und Reich betonte. Der Satz, mit dem der König seine Rede schloß und worin er die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens und des Schutzes der stillen Kulturarbeit Ausdruck gab, wird in Deutschland allgemein geteilt werden.

Das sei auch dem Ersten Lord der englischen Admiralität, Herrn Winston Churchill, gesagt, diesem sonderbaren Heiligen, der seit einiger Zeit zwischen Friedensangeboten und Kriegsdrohungen, die er an die Adresse Deutschlands richtet, in bunter Mannigfaltigkeit wechselt. Erst am 18. Oktober hatte er den Vorschlag seines Flottenjahres erneuert, der sogar in England selbst auf eine eindeutige Ablehnung stieß, und jetzt hat er zur Abwechslung wieder verstärkte Flottenrüstungen in Aussicht gestellt, die jenseits des Kanals ebenfalls kein sonderlich freundliches Echo gefunden haben. Hält man dazu die fast gleichzeitige Philippika des Ministers Lloyd George gegen die „fürchterlichen Maschinen und Werkzeuge zur Menschenschlächterei“, so muß man zu der Meinung kommen, daß innerhalb des Kabinetts Aquith die rechte Hand nicht weiß, was die tinte tut.

Nicht minder undurchsichtig wie die Flottenreden der englischen Minister ist auch die britische Marinepolitik im Mittelmeer. Die Entfaltung ungewöhnlich harter Seestreitkräfte in den Häfen und in der Nähe von Malta hat allgemeines Erstaunen erregt und gab umso mehr zu politischen Kombinationen Anlaß, da gleichzeitig damit auch Frankreich ein starkes Geschwader in die griechischen und kleinasiatischen Gewässer ent-

sandte, wozu sich als dritter, freilich nicht im Bunde, Italien mit der gleichen Maßnahme gesellte. Ob es sich dabei wirklich nur um eine Unterstützung des englischen Standpunktes in der Ägäisfrage handelt, steht dahin. In Frankreich sieht man darin ein Zeichen, daß England in diesen Differenzen für Griechenland gegen Italien Partei nehme, während aus den Auslassungen einiger englischer Blätter hervorzugehen scheint, daß die britischen Staatsmänner vielmehr dem wachsenden Einfluß Frankreichs im Mittelmeer ein Veto bieten wollen. Jedenfalls läßt die durch die Vermittlung des rumänischen Ministers Take Jonescu erzielte Einigung zwischen Griechenland und der Türkei, der sich freilich bis zum letzten Augenblick immer wieder neue Schwierigkeiten entgegenstellten, nicht nur die Ägäisfrage offen, sondern es bleiben auch sonst noch etliche Streitpunkte übrig.

In ein sehr kritisches Stadium ist jetzt der Konflikt zwischen der Union und Mexiko getreten, denn der hartnäckige Huerta hat Wilsons Ultimatum, das nach der Versicherung aus Washington eigentlich keines war, mit einer Antwort erwidert, die seine und eben deshalb auch eine ist. Zunächst verweigert es jetzt die Anfees auf dem Wege eines Teufelmehls mit den Aufständischen, und diese Taktik könnte in idealer Konkurrenz mit den Geldkalamitäten die provisorische Regierung am Ende doch müde machen.

Die Freiheitskriege in der zeitgenössischen Malerei.

Von D. Paul.

Wer nach Leipzig kommt und die Stätten sehen will, um die sich vor hundert Jahren der furchtbare Kampf der Völker abgespielt hat, der braucht von dem prachtvollen neuen Zentralbahnhofe aus nicht weit zu gehen, obwohl das Gebäude sich fast inmitten der modernen großen Stadt erhebt. In knapp zehn Minuten ist der Wanderer durch prächtige Anlagen und Promenaden, am Stadttheater vorüber auf dem großen Augustusplatz, wo es zur Mezzzeit von zahllosen Buden wimmelt und man durch das Menschenengedränge kaum durchkommt, und da ist auch schon die Grenze der alten Stadt. Hier stand ehemals das Grimmajische Tor, und die breite Straße, über die man frühlich hinwegwandert, über welche die Trambahnen nach allen erdenklichen Richtungen ihren Weg nehmen, und wo Zahllose ihren Geschäften nachgehen, das ist der Fleck, auf welchem am 18. Oktober 1813 der letzte Verweilungskampf stattfand. Hier irgendwo mag das Haus gestanden haben, an dessen Dachstuhl der Leipziger Maler Geißler in Verborgenheit lauschte und dem Ringen zusah, selbst ganz in Matrasen eingewickelt, um gegen Kugeln einigermaßen geschützt zu sein. Unter ihm tobte und brüllte die Schlacht, Hunderte mußten ihr Leben lassen, er aber stand ungefährdet und zeichnete und ihm verbanden wir eine Anschauung nicht bloß von dem wilden Streite, sondern auch von dem Aussehen, welches der jetzige Augustusplatz damals so ganz anders als heute bot. Das Stadtgeschichtliche Museum zu Leipzig bewahrt die Zeichnungen und die hernach angefertigten Kadrierungen Geißlers auf. Sie sind kostbare Dokumente jener gewaltigen weltgeschichtlichen Begebenheit, und auch vom künstlerischen Standpunkte aus, der freilich hierbei erst in zweiter Linie in Betracht kommt, nicht übel. Jedenfalls darf man an diesen Wibern loben, daß Geißler die wichtigen und kennzeichnenden Züge kräftig herauszuheben verstanden und sich nicht zu sehr auf Einzelheiten eingelassen hat. Anweit des Augustusplatzes erhebt sich die Johanniskirche. Ihr Turm ist heute noch der gleiche, welcher damals Zeuge des Kampfes gewesen ist. Um ihn herum lagert sich jetzt eine der wichtigsten Geschäftszentren Leipzigs. Damals zeigt uns Geißler einen den Platz mit ein paar häßlichen Häusern ringsum. Auf dem Plan liegen umgestülzte Pulverwagen, verwundete und tote Pferde stehen und liegen, und überall zerstreut sieht man Leichen, die meisten von ihnen völlig nackt, nachdem ihnen Räuber alles und jedes gestohlen haben. Auf einem der Wiber, der Ansicht des Hallschen Torres zu Leipzig, sieht man sogar ein paar solcher Verdreher am Werke! — Wer nun die andern von der Leipziger Schlacht her bekannten Orte aufsuchen will, der besteigt die Trambahn und fährt hinaus nach

jenen Dörfern, Wachau, Wöckern, Probstheida und wie sie sonst heißen. Sie sind heute blühende große Vorstädte von Leipzig geworden, Stätten regsten Gewerbetreibes. Ehemals waren sie Dörfer und noch dazu zum Teil recht kümmerliche. Wie es in ihnen aussah, nachdem die Schlacht vorüber, ihren wüsten Zustand mit den zerstörten, zu Ruinen gewordenen Wohnhäusern und Kirchen, das lehren in ergreifender Weise die Zeichnungen, welche ein Leipziger Kupferstecher Johann Jacob Wagner angefertigt hat. Die Ansichten bilden miteinander eine ganze Reihe, welcher der Künstler den Gesamtnamen „Siegespläne der Völkerschlacht“ gegeben hat. Sie geben eine Ahnung davon, mit welchen Opfern, welchem Elend der Sieg bezahlet werden mußte. Mit um so größerer Dankbarkeit müssen wir jener Vordorbern gedenken, die das Ihrige verlieren mußten, damit für uns eine neue Zeit deutscher Selbständigkeit und deutschen Wohlstandes herausziehen konnte. Dort, wo des Kampfes Entscheidung stattfand, erhebt sich jetzt das riesenhafte Ehrendenkmal, dessen Einweihung am letzten 18. Oktober stattgefunden hat. Der Gedanke, den Sieg, der über die Geschichte Europas entschied, durch ein Denkmal zu ehren, ist nicht erst in unseren Tagen aufgetaucht, sondern schon sehr bald nach dem Ende des Freiheitskrieges. Ein Maler Georg Emanuel Opiz, ein gebürtiger Prager, später ganz in Leipzig tätig, hat sogar einen Entwurf zu einem solchen Gedächtnismale geschaffen. Wie würde er Augen machen, wenn es sehen könnte, wie so ganz anders unser Völkerschlachtdenkmal aussieht als das, welches er erfunden. Das war ein recht eleganter griechischer Tempel auf vielen Säulen, fast anzusehen wie ein großer Gartenpavillon. Büsten von Generalen und anderen wichtigen Personen dachte er sich darin aufgestellt, und in der Mitte ein recht feierliche Gruppe von ein paar Siegesgenien, vor ihnen die Kaiser von Rußland und Oesterreich samt dem Könige von Preußen gerührt niederknien. Daß das Volk es war, dessen begeisterte Erhebung und aufopferungsvolle Hingabe den Sieg in Wirklichkeit erst ermöglicht hat, das ist dem guten Opiz nicht eingefallen. Es ist doch gut, daß nicht alle wohlgemeinten Ideen zur Ausführung kommen.

Künstlerische Wiedergaben der Ereignisse all der Jahre, seit man anfing, sich gegen das Napoleonische Joch aufzulehnen, sind so ungeheuer zahlreich, daß Bände mit ihrer Beschreibung zu füllen wären. Jemand, dessen ich mich erinnere, betrieb aus Spezialität das Sammeln von Bildnissen Napoleons; als ich ihn kennen lernte, hatte er bereits gegen 20 000 derartige Kupferstiche und Holzschitte beisammen, von denen keiner dem andern gleich war. Es ist ja erklärlich, daß der hervorsteckendsten Persönlichkeit der Zeit, sei es in Begeisterung oder in Haß, die meiste Beachtung zuteil wurde. Aber auch alle übrigen, welche dazumal eine Rolle gespielt haben, als Kämpfer des Geistes oder des Waffens, sind massenhaft porträtiert worden. Auf französischer Seite die Familie Napoleons, seine Generäle, auf der Seite seiner Gegner, die es in allen Länden gab, die Personen und Familien der Staatsoberhäupter, gleichfalls natürlich die verdienten Feldherren, an der Spitze der „Marschall Vorwärts“, auf österreichischer Seite der Fürst von Schwarzenberg, auf russischer Seite der Marschall Kutusow; sodann die Staatsmänner wie der Freiherr von Stein, Hardenberg, Metternich, ja als der Krieg vorüber war, der ganze Wiener Kongress auf einmal, welcher der erhabenen Bewegung einen so markhaften Schluß gab. Aber auch von jenen Männern, die ohne zu den leitenden Militärs oder Diplomaten zu gehören, und vielfach sehr viel mehr als diese dazu beitrugen, die Begeisterung im Volke zu heben und zu erhalten, wollte gern ein jeder ein Bildnis sehen und womöglich besitzen. Da waren die Gelehrten wie der Berliner Philosoph Fichte, der sich persönlich dem Landsturm anschloß, unbekümmert darum, daß er eine etwas komische Figur machte; da waren die Dichter wie Schopenhauer, Rückert, Ernst Moritz Arndt, Heinrich von Kleist, der Dichter der „Hermannschlacht“, vor allem Theodor Körner, welcher die Veier wie das Schwert gleichmäßig zu handhaben mußte, und von dem beim Abschied aus dem Vaterhause seine Schwester Emma jenes Bild zeichnete, aus welchem der heldenhafte Dichtertüchtling uns allen vor Augen steht. Dann die

schlichten Volkshelden wie der Turnvater Jahn oder der fromme und tapfere Andreas Hofer samt seinen tüchtigen Genossen Halpinger und Speckbacher. In die Darstellung solcher Männer schlossen sich zahllose von andern, deren Namen in unseren Tagen nicht mehr so allgemein bekannt sind. Erregten diese Porträts die allgemeinste Teilnahme und waren sie gewissermaßen notwendige Gebilde, die wie von selbst entstehen mußten, so war dies nicht minder mit den Abbildungen der so vielfältigen Soldatentypen der Fall. Die verhassten Angehörigen der französischen Armee nicht minder wie die befreundeten Kriegsteile aus Deutschland und Oesterreich, ganz besonders auch die merkwürdigen, zum Teil greulichen Gesellen, die als Helfer aus Rußland herbeizogen, die Kosaken auf ihren dünnen Kleppern, die Vaskitten, welche noch mit Bogen und Pfeil bewaffnet waren, sie alle erregten Neugierde, und um diese zu befriedigen, entstanden Soldatenbilder in Masse, teils künstlerische, teils mangelhafte, gleichviel, wenn sie nur zu erkennen waren. Das Volk ist in solcher Beziehung anspruchslos genug. Ich besinne mich aus meiner Kindheit von den Kriegen der Jahre 1866 und 1870-71 her noch sehr wohl jener scharflich schönen Bilderbögen, auf denen es sehr viel Pulverdampf, Tote und Verwundete und bergehämte in grellen Farben gab, und unter denen die berühmte Angabe stand, „Neu-Ruppin, zu haben bei Gustav Kühn“. Der Grad der Authentizität dieser Darstellungen dürfte vielfach nicht sonderlich hoch gewesen sein, die Hauptplage war doch, daß diese Bilder auf die Volkstimmung wirken und eine angenehme Wirklichkeit darbieten, die der tatsächlichen gleich gehalten wurde. In Bildern und Flugblättern solcher Art fehlt es bei ähnlichen Gelegenheiten nie, ebenso wenig aber an Werken der großen Kunst, die es genug, was den dargelegten Gegenstand betrifft, auch nicht viel zuverlässiger sind als jene. Je temperamentvoller und selbständiger ein Künstler ist, um so näher liegt es für ihn, eigene Phantasie zu schaffen statt urchundlicher Wahrheit. Namentlich französische Maler haben auf diesem Gebiet zur Verherrlichung der Grande Nation und ihres Kaisers Erhebliches geleistet. Unsere deutschen Maler waren viel gewissenhafter Berichtserstatter und ihre Zeichnungen und Gemäße geben vorzugsweise die Dinge so wieder, wie sie sich wirklich zugetragen haben. Außer den schon zuvor genannten Männern verdienen noch einige erwähnt zu werden. So der aus Nordlingen stammende Albrecht Dürer, welchem das Glück zuteil wurde, den Krieg 1512 größtenteils als Augenzeuge beobachten zu können. Teilweise unter größter Lebensgefahr hat er äußerst wertvolle Aufnahmen von Gefechten und Schlachten gemacht, wie jener durchsichtigen bei Borodino, hat auch den Brand von Moskau selbst mit angesehen. Nicht minder wertvoll als seine Schilderungen sind die des Augsburger Augendruckers, welcher in einer ganzen Reihe großer farbiger Kupferstiche Darstellungen bedeutender Kriegereignisse von 1806 an bis 1814 geschaffen hat. Eins der besten dieser Bilder ist der Tod des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen bei Saalfeld am 10. Oktober 1806. Daß wir von dem Kampfe am Berge Isel am 13. Aug. 1809 eine genauere Anschauung haben, ist das Verdienst des Tiroler Malers Jacob Altmutter. Andere, wie der Berliner Ludwig Wolf, haben die feierlichen Einzüge kriegreicher Truppen geschildert, und auch in diesen Bildern sehen wir ein Spiegelbild des Malens der ewigen Vorlesung, wenn uns in figurenreicher Zeichnung zuerst gezeigt wird, wie Napoleon am 27. Oktober 1807 durch das seiner Viktoria-Gruppe beraubte Brandenburgertor in Berlin einzieht, und wie 1814 die verbündeten Fürsten an der Spitze ihrer wackeren Truppen durch den Triumphbogen in Paris erscheinen. Bilder wirken härter als geschriebenes Wort, darum ist der große Erfolg begreiflich, welchen die bildlichen Darstellungen der Personen und Ereignisse der napoleonischen und der Befreiungskriege in allen Ländern und Bevölkerungsschichten finden mußten.

Anpflanzung von Obstbäumen.

Die Zeit ist da, wo Anpflanzungen von Obstbäumen und Sträuchern vorgenommen werden können. Um unliebsamen Wexer und Enttäuschungen zu ersparen — vielfach werden diese Arbeiten auf dem Lande vom Grundstückeigentümer selbst ausgeführt — sei an dieser Stelle auf einige Punkte, die möglichst zu beachten sind, hingewiesen. Die Lösser für die neuen Bäume sind möglichst schon einige Zeit vorher auszuwerfen, damit die Erde erst etwas auswittern kann. Die Grube nicht zu tief auswerfen, weil sonst der Baum nachher zu tief zu stehen kommt. Nach dem Pflanzen den Baum gut an einen Pfahl, der schon vorher in die Erde einzuschlagen ist, anbinden, damit das Wurzelwerk Ruhe hat und nicht bei jedem Windstoß im Erdreich gelockert wird. Die Rinde darf an keiner Stelle mit dem Pfahl in Berührung kommen. Durch das Scheitern des Baumes am Pfahl entstehen Wunden in der Rinde, die recht bedenklich für den Baum werden können. Man pflanze keinen jungen Baum dorthin, wo kurz vor dem ein alter ausgezogen ist. Das Wurzelwerk des alten Baumes wird dem Boden alle Nahrungstoffe entzogen haben und der junge Baum wird infolge von Nahrungsmangel nur spärlich wachsen. Auch pflanze man junge Bäume nicht unter die Kronenträume alter Bäume. Auch ist es nicht ratsam, Krone in unmittelbarer Nähe von Gräben und Gräften zu pflanzen. Im Sommer, wenn die

Früchte reif sind, fallen viele ins Wasser oder in den Schlamm und sind in den meisten Fällen unbrauchbar. Insbesondere unterlasse man es auch, Bäume oder Sträucher auf der Grenze von einem Nachbargrundstück oder nahe an derselben zu pflanzen. Wenn der derzeitige Nachbar auch wohl damit einverstanden ist, es kann später unliebsamer Wexer und Zwistigkeit entstehen. Nach dem Gelehe gehört immer demjenigen der Baum, auf dessen Grund und Boden er wächst. Hängen aber Zweige nach einem Nachbargrundstück über, so kann der Nichteigentümer verlangen, daß die überhängenden Zweige entfernt werden. Geschieht dieses nicht innerhalb einer angemessenen Frist, so kann der Nichteigentümer die überhängenden Teile entfernen. Auch die Wurzeln, die in das Nachbargrundstück eindringen, können von dem Nichteigentümer entfernt werden. Voraussetzung bei beiden Fällen ist aber, daß das Nebengrundstück durch die überhängenden Zweige und eingedrungenen Wurzeln beeinträchtigt wird. Die entfernten Zweige und Wurzeln verbleiben dem Nichteigentümer, wenn dieser die Entfernung selbst vornehmen mußte. Die in den Nachbargarten überhängenden Früchte verbleiben Eigentum des Baumeigentümers. Zum Abnehmen der Früchte muß dieser aber erst die Erlaubnis vom Betreten des Gartens vom Nachbar einholen. Abgefallene Früchte gehören demjenigen, auf dessen Grundstück sie gefallen sind. Steht ein Baum genau auf der Grenze, so gehören die Früchte den beiden Grundeigentümern zu gleichen Teilen. Wird der Baum gefällt, so gehört auch das Holz beiden zu gleichen Teilen. Jeder der beiden Nachbarn kann die Entfernung des Baumes verlangen. Die dadurch entstehenden Kosten müssen beide zu gleichen Teilen tragen. Die Beseitigung eines Baumes, der auf der Grenze steht, kann vom Nachbar aber nicht verlangt werden, wenn der Baum, oder auch sogar ein Strauch, als Grenzzeichen dient, und ein anderes zweckdienliches Grenzzeichen nicht vorhanden ist. — Vorstehende Zeilen mögen dem Laien zur Auffklärung dienen, daß es nicht bloß genügt, einen Baum vom Gärtner zu holen und in die Erde zu stecken, sondern daß viele Punkte und auch die gesetzlichen Vorschriften zu beachten sind, wenn man späterhin Freude an der vollbrachten Arbeit haben will. Bei größeren Anpflanzungen wird es sich empfehlen, stets einen zuverlässigen Gärtner zu Hilfe zu nehmen, der auch dafür Sorge tragen wird, daß nur gesunde und solche Bäume gepflanzt werden, die unser rauhes Klima vertragen können und auch gute Früchte tragen.

Winteraufenthalt auf den deutschen Nordseeinseln.

Von Dr. D. Nagel.

So bekannt und beliebt allenthalben Sommerreisen nach den deutschen Nordseeinseln sind, so sehr man in Aerzte wie in Laienkreisen die Heilkraft der See während der Sommerzeit schätzt, so wenig weiß man auch heute noch in weiten Kreisen, daß die Nordsee für viele auch im Winter als vorzügliches Kurmittel dienen kann. Ueber 30 Jahre ist seit dem Erscheinen der grundlegenden Schrift des Marburger Professors Beneke („Die sanitäre Bedeutung des verlängerten Aufenthaltes auf den deutschen Nordseeinseln“) verstrichen, und noch häufig ist seitdem der Nutzen der Nordsee-Winterkur in Schrift und Wort besprochen worden. Trotzdem ist es zu einer Winterkur im größeren Stil noch nicht gekommen. Das Vorurteil, daß die Nordseeinseln im Winter durchaus unwirksam seien, daß die Rauheit des Klimas allenfalls den eingeseffenen Insulanern das Leben ermüde, daß aber Binnenländer, vor allem Kranke, diese Gegenden unbedingt zu meiden haben, ist noch weit verbreitet, ebenso wie die Meinung, daß Beförderungsmittel sowohl wie Unterkunft im Winter so primitiv seien, daß aus diesen Gründen eine Winterreise nach den Inseln und ein Winteraufenthalt dafelbst zu den Unmöglichkeiten gehöre. Auch über den Begriff der Winterkur herrschen vielfach ganz unrichtige Vorstellungen, insofern man dabei an eine besondere Kurmethode denkt, die ihre Anwendung auf andere Krankheiten fände als die Sommerkur, während in Wirklichkeit, wie Kruse („Seelust und Seebad“) schreibt, die Winterkur in der Hauptsache nur eine Ausbehnung der Sommerkur auf Herbst und Winter bedeutet mit der Maßgabe, daß es sich im Winter natürlich nur um den Genuß der Seelust und der warmen Seebäder, nicht auch um den Gebrauch der kalten Bäder handelt. Die Kenntnis des gleichmäßigen milden Klimas der Nordseeinseln, das nach kühleren Sommermonaten vor allem durch warme Winter ausgezeichnet ist, müßte eigentlich die Ausnutzung dieses wertvollen Heilfaktors in ganz anderem Maße bedingen als es noch immer der Fall ist.

Tatsächlich liegt die Sache heute so, daß die Winterkur beinahe nur bei Kindern in Anwendung kommt, und zwar geschieht dies fast ausschließlich in den großen Seebädern, wie sie im Laufe der letzten Jahrzehnte auf verschiedenen Inseln entstanden sind. Den Anlaß zur Entstehung dieser Kinderheilstätten bildete ein im Jahre 1880 erlassener, von zahlreichen medizinischen Autoritäten und anderen einflussreichen Männern unterzeichnete Aufruf, der zur Bildung von Heilstätten für unermittelte Kinder in Nordsee, Ostsee, Wangerooog und Spitz aufforderte. Es war hierbei zunächst nur an einen Sommer- und Herbstaufenthalt gedacht worden, doch ging man allmählich daran, den Aufenthalt der Kinder in den Winter hinein auszudehnen.

So wird beispielsweise das vor zehn Jahren auf Wangerooog gegründete Bremer Erholungsheim jetzt am 1. April geöffnet und am 1. Dezember geschlossen, ist also acht Monate im Jahre im Betriebe. Die zur verlängerten Kur auf die Nordseeinseln geschickten Kinder leiden ebenso wie die Sommerkur gebrauchenden überwiegend an den verschiedenen Formen der Strophulose, an Blutarmut, Neigung zu Katarrhen, Asthma und verwandten Zuständen, und die Heilerfolge sind, wie jahrelange Beobachtung gezeigt hat, durchaus gut, zum Teil glänzend.

Wenn nun jährlich Tausende von Kindern die Wohltat eines bis in den Winter hinein ausgedehnten Aufenthaltes an der Nordsee mit dem Erfolge genießen, daß sie Heilung oder Besserung ihrer Leiden finden (allein schon im Bremer Erholungsheim auf Wangerooog werden jetzt im Jahre 644 kränkliche Kinder unermittelte Eltern je sechs Wochen kostenfrei verpflegt), so ist nicht einzusehen, warum der verlängerte Aufenthalt oder kurz gesagt die Winterkur nicht auch auf krankhafte Zustände Erwachsener sinnigere Anwendung finden soll. Sind diese Aussicht auf Erfolg bietenden Krankheitsformen im allgemeinen auch dieselben wie die der Kinder, so wird man doch in der Hauptsache zwei große Gruppen unterscheiden können, nämlich die Gruppe der zu Erkrankungen der Luftwege Neigenden und die Gruppe der „Nervösen“.

Es kann nicht Zweck dieser Zeilen sein, medizinische Einzelheiten zu geben; bei der ungeheuren innerhalt der genannten Gruppen herrschenden Mannigfaltigkeit ist selbstverständlich das ärztliche Urteil maßgebend, welche Fälle durch eine Nordsee-Winterkur günstig beeinflusst werden können; aber es ist in höchstem Grade wünschenswert, daß von ärztlicher Seite bei Feststellung eines Heilplanes für die betreffenden Kranken der Monate dauernde Winteraufenthalt an der Nordsee mehr in den Kreis der Erwägungen gezogen wird als es bisher geschieht. Voraussetzung für eine erfolgreiche Winterkur ist allerdings eine gewisse Widerstandsfähigkeit des Körpers; ohne diese können die mächtigen Heilfaktoren der Seelust und des warmen Seebades anstatt zu nützen, Schaden bringen. In vielen Fällen wird deshalb das Urteil des Arztes ablehnend lauten müssen: der Zustand eines in vorgeschrittenem Stadium der Lungenemphysem Stehenden kann durch einen derartigen Aufenthalt ungünstig beeinflusst werden, ein in seinem Nervensystem gänzlich Zusammengebrochener wird sich an der Nordsee im Winter noch elender fühlen. Aber an häufigen und hartnäckigen Katarrhen namentlich der oberen Luftwege (Rachen- und Lufttröhrenkatarrh, beginnendem Lungenemphysem) Leidende werden in den meisten Fällen dort Besserung, auch vollständige Heilung finden, ebenso wie der geistig Ueberarbeitete oder anderweitig Uebermüdete nicht leicht eine bessere Stätte zur Kräftigung seiner Nerven finden kann als an der winterlichen Nordsee.

Wie wenig der Aberglaube von der Rauheit des Winterklimas an der Nordsee mit der Wirklichkeit übereinstimmt, das zeigt sich am besten bei einem Vergleich zwischen den Temperatur-Verhältnissen der Nordseeinseln mit denjenigen einiger Orte des Fest-, speziell des Binnenlandes. So betrug auf der neuerdings immer mehr in den Vordergrund des Interesses tretenden Insel Wangerooog die mittlere Temperatur der Monate November bis Februar 1910-11

	November	Dezember	Januar	Februar
	Grad Celsius			
Wangerooog	3,6	2,8	2,0	2,6
Berlin	3,0	3,0	1,0	2,5
Breslau	3,0	3,1	-0,2	0,0
Frankfurt a. M.	3,8	3,8	-0,4	3,3
Hamburg	3,1	3,6	1,9	3,1

Im Winter 1911-12 stellen sich die Zahlen wie folgt:

	November	Dezember	Januar	Februar
	Grad Celsius			
Wangerooog	5,7	3,2	-4,0	1,2
Berlin	5,4	3,0	-2,3	2,1
Breslau	5,6	2,3	-4,8	1,6
Frankfurt a. M.	6,0	4,5	1,2	4,0
Hamburg	5,6	3,8	-1,8	1,7

Im Winter 1912-13:

	November	Dezember	Januar	Februar
	Grad Celsius			
Wangerooog	4,7	4,6	-0,4	2,2
Berlin	3,4	4,3	-0,1	2,6
Breslau	2,2	3,5	-1,3	1,1
Frankfurt a. M.	4,1	3,1	1,5	3,4
Hamburg	4,7	5,1	0,5	2,7

Wenn die Temperaturhöhen Wangerooogs und der zum Vergleich herangezogenen Orte unter sich nur wenig differieren, so fällt der Vergleich jedenfalls zugunsten der Insel aus. Die Angaben zeigen aufs deutlichste, daß von eineribirischen Kälte, wie sich das noch immer mancher vorstellt, auf den Nordseeinseln nicht die Rede sein kann. Die Wärme ist aber der wichtigste der klimatischen Faktoren, die auf den menschlichen Körper in einschneidender Weise wirken; die übrigen Faktoren üben im allgemeinen im Winter einen anderen Einfluß auf den Körper als im Sommer kaum aus, können also bei der Frage der Möglichkeit oder Nützlichkeit der Winterkur außer Betracht gelassen werden.

Das Klima allein tut's freilich nicht; damit eine Winterkur Erfolge bringe, muß die Unterkunft derartig

sein, daß sie allen berechtigten Ansprüchen genügt, und auch die Reise darf keine großen Strapazen mit sich bringen. Erstworte Reisegelegenheit und mangelhafte Unterkunft hieße den Erfolg der Kur von vornherein in Frage stellen. Die Zeiten, wo diese Mängel den deutschen Nordseeferien anhafteten, sind insofern endgültig vorüber; man braucht nicht mehr wie früher im unbequemen Omnibus von Norden nach Norddeich zu fahren, um nach Nordsee zu gelangen, man hat es jetzt nicht mehr nötig, sich in kleineren Komforts barer Schaulupe von Carolinenfiel nach Wangeroog hinüberzuqualen, um endlich nach oft stundenlanger Fahrt noch im Wasser vom Segelboot nach dem hochrädrigen unbedeckten Wagen überzuflettern und sich zum Schluß der Reise noch eine halbe Stunde lang der Witterung preisgegeben, durchrütteln zu lassen. Im bequemen und heizbarer Kajüte verlebenden Dampfer gelangt man in kaum einer Stunde nach der Wangerooger Landungsbrücke, von wo der Eisenbahnzug die Reisenden in 20 Minuten ins Dorf bringt. Kurz, die Art der Beförderung nach den bedeutenderen Nordseebädern ist jetzt im Winter dieselbe wie im Sommer.

Aber auch die winterlichen Wohnungsverhältnisse sind im Laufe der Jahre auf den Inseln ganz anders geworden, besonders in die Augen springend auf dem emporkletternden, sich des regen Interesses der oldenburgischen Regierung erfreuenden Wangeroog. Große, komfortable, zum Teil mit Zentralheizung ausgestattete Hotels und zahlreiche geeignete Privatwohnungen stehen den Wintergästen zur Verfügung, und Hand in Hand mit dieser allen modernen Anforderungen entsprechenden Unterkunft geht die Verbesserung, die heute den Vergleich mit dem in großen Festlandhotels Gebotenen in keiner Weise zu scheuen braucht.

Vermischtes.

* Kassel, 13. Nov. Die feierliche Einführung des neuen Kasseler Oberbürgermeisters Dr. Koch durch den Regierungspräsidenten Grafen Bernstorff hat gestern im Sitzungssaal des Rathauses in Kassel in Gegenwart der städtischen Körperschaften stattgefunden. Dr. Koch, der bisherige Stadtdirektor von Bremerhaven und jetziger Nachfolger des Oberbürgermeisters Dr. Scholz in Charlottenburg, wurde vom Regierungspräsidenten zunächst als preussischer Staatsbeamter vereidigt. Er gab im Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger kein Programm für seine Tätigkeit heraus, hat vielmehr nur um Zeit und Vertrauen, um sich in Kassel einleben zu können und gemeinsam mit Magistrat und Stadtvorordneten zum Wohle der aufstrebenden Großstadt Kassel und ihrer Bürgerschaft zu arbeiten.

Literatur.

Der Kalender des Deutschen Flotten-Vereins liegt, geschmückt mit zwei reizenden Bildern im Vierfarbendruck sowie mit einer Anzahl weiterer Illustrationen, für das Jahr 1914 vor. Zum Teil der Bezeichnung, vorzugsweise aber der Unterhaltung gewidmet, bringt er neben einer knappen Darstellung der Entwicklung der Marine im letzten Jahre einen sehr übersichtlichen Flottenstärkevergleich, eine Liste der deutschen Kriegsschiffe und kurzgefaßte Angaben über die verschiedenen Laufbahnen zur See, und daneben eine Reihe von Aufsätzen und glücklich gewählten Erzählungen und Skizzen aus Kriegs- und Handelsmarine und den Kolonien. In dem reichhaltigen Abschnitt „Wissenswertes für das tägliche Leben“ ist auf die Marinerverhältnisse besonders Rücksicht genommen, z. B. bei den Bestimmungen über den Postverkehr mit den Schiffen, so daß der Kalender, auf dessen Titel, „Kalender des Deutschen Flotten-Vereins“, man genau achten wolle, für jeden Flottenfreund hochwillkommen sein wird, zumal da der Preis 50 S — bei 10 und mehr Stück 35 S — für das Gebotene erstaunlich niedrig ist. Zu beziehen von der Präsidialgeschäftsstelle des Deutschen Flotten-Vereins, Berlin W, Karlsbad 4.

Sprechsaal.

Die „rückständige“ Gemeinde Lettens.

Im ganzen oldenburgischen Lande ist die Lettenser Gemeinde die einzige, die ihre Gemeindegemeinschaft ohne Unterschied allen Kraftfahrzeugen verbietet. Angeblich ist dieser Beschluß der Gemeindevorstellung gefaßt worden,

daß an den qu. Wegen wohnenden Landwirte bezw. deren Gespanne vor unliebsamen Zusammentreffen mit Kraftfahrzeugen zu schützen. Die Wege seien zu schmal, um Automobilen ausweichen zu können. Diese Wege sind schmal, das ist richtig; Aber begegnen sich auf ihnen nicht auch der Getreidewagen mit dem Lorwagen oder dem Molkereiwagen? Auch hier ist ein Ausweichen möglich. Also auch möglich mit einem Kraftwagen. Es ist doch jerner tatsächlich, daß die Pferde, je häufiger ihnen Autos begegnen, sich um so leichter daran gewöhnen. Schon heute kann man sehen, daß nur wenige Pferde vor dem Kraftwagen scheuen. In diesen wenigen Fällen sind die die Fügel führenden Fahrer viel aufgeregter wie ihre Pferde und meist schuldiger wie die Kraftfahrer, weil sie die Pferde nicht am Zügel haben, sondern mit langen, schlappen Waschleinen fahren.

Die inmerhin vom Verkehr etwas abseits liegenden Schlackenwege werden außerdem kaum allzuhäufig befahren werden. Zum Vergleichen befährt kein Chauffeur die gummirollenden Schlacken. Es sind namentlich Aerzte und Viehhändler, die dort den Landwirt aufsuchen. Die Gemeinde Wiefels, die früher auch ein solches Autoverbot hatte, hat es aufgehoben, weil nach eigener Aussage der anwohnenden Landwirte diese durch das Verbot geschädigt geschädigt würden. Es bleiben noch übrig die Aerzte. Auf eine Eingabe der Aerzte, die Schlackenwege für die ärztliche Praxis freizugeben, hat der Gemeindevorsteher von Lettens geantwortet, daß diese Wege auch für Aerzte verboten bleiben müßten. Das ist doch wirklich ein reichlich starkes Stück. In Hamburg, wo auf einem engen Raume mehr Menschen wohnen wie im ganzen Großherzogtume, ist den radfahrenden Aerzten in der Zeit von Mitternacht 12 Uhr bis morgens 6 Uhr das Trottoir freigegeben. Auf den Lettenser Schlackenwegen darf nachts kein Arzt „automobilen“. Bringt ihn ein Angeber zur Anzeige, dann And 10 M fällig. Im Wiederholungsfall wird die Dosis vergrößert. Geld spielt ja beim Staatsbeamten keine Rolle. Ein Goldstück, unter dem tun sie es nicht.

Die meisten Aerzte des Jezerlandes haben die Gespanne abgefaßt und fahren aus begrifflichen Gründen Auto.

Man nehme den Fall an, in Zissenhausen (wohlfam bemerkt: Gemeinde Lettens) passiert ein Unglücksfall. Der kraftfahrende Arzt kommt bis Wegsböden, dort steht die gelbe Tafel. Halt! Absteigen! Einige Kilometer zu Fuß laufen kraft Gemeinderatsbeschlusses! Fährt der Arzt weiter, dann wird er gebreicht. Erhebt er Einspruch gegen die „Brüder“, dann prüft das Schöffengericht den Fall. Der „Angeklagte“ (zu Hilfe geilter, nicht etwa spazieren gefahrener Arzt und Angeklagter ist in diesem Falle daselbe) erscheint in der Glorie des Staatsverbrechens vor dem hohen Gerichtshof. Der prüft. Formaliter hat der Gemeinderat nichts verfaßt. Geschlichter Verstoß liegt wohlweisem Ratsbeschlusse nicht zugrunde. Alles da. Ministerielle Genehmigung usw. Schluß: Geldstrafe oder Brummen. Die „materielle“ Seite (Dringlichkeit der ärztlichen Hilfeleistung usw. usw.) hat das Gericht nicht zu prüfen. Dafür sind ja auch die „bewährten Schöffen“-Gerichte. Und sonst sind heute noch allerlei Sachen zu erleben. Geschwindigkeit ist keine Hexerei.

Als neulich einem Landwirte von der Dreschmaschine ein Bein abgequetscht wurde, da sprangen beherzte Männer hinzu, schnell wurde das Bein umwickelt, und der Feinsprecher rief ein Auto heran. Um 8 Uhr morgens war das Malheur bei Neufadtdödens geschehen, um 10 Uhr war im Wilhelmshavener Krankenhaus die Amputation des Beines beendet und ein aseptischer Verband angelegt. Um 12 Uhr mittags schürfte der Verunglückte bei gutem Wohlbefinden seine Tasse Bouillon. Geschwindigkeit ist in solchen Fällen wirklich die ganze Hexerei.

Wie muß bei solchen Ereignissen kraft Rats- und Gerichts-Beschlusses auf den Lettenser Schlackenwegen vorgegangen werden?

Ungefähr so wie zu Urwärdens Zeiten: Ein Leiterwagen wird mit Stroh belegt, darauf wird der Patient gelegt. De olle Run ward van't Land affhalt. In de Upregung hebbt je of de Sweep noch vergäten. De olle Run hätt sin eegen Kopp un langsam trüilt he sid up Jezer los. Komm ich heute nicht, komme ich morgen. Der Kranke auf dem Leiterwagen krümmt sich vor Schmerz.

Hat der Kraftwagen nicht sein Gutes? Sehr wohl. Wenn einige Automobilfahrer rücksichtslos fahren (es sind meist junge Chauffeure, die sich sehen lassen wollen), so soll man doch nicht immer gleich das Kind mit dem

Bade ausschütten und auf sämtliche Autofahrer losgehen. Wer mit seinen Pferden ins Gebränge kommt, hebe die Hand hoch. Jeder Autofahrer ist dann verpflichtet, sofort stehen zu bleiben, den Motor abzustellen. Die meisten verständigen Autofahrer werden's aber schon von selbst tun. Also seid nicht nervös und gebt die Wege frei.

Früher war's dieselbe Haß auf die Radfahrer. Heute hat sich das Publikum mit dem Radfahrer abgefunden. Der Radfahrer fährt vernünftig und der Fußgänger tritt auf dem schmalen Fußwege auf das beständige Glockenzeichen zur Seite ohne eine Miene zu verziehen (unter zehntausend Menschen ist höchstens ein Diebstahl).

Freund ein sachlicher und triftiger Grund ist für das Lettenser Schladenverbot nicht vorhanden. Dahinter steckt lediglich dieselbe kleinliche Gesinnung, die sich gegen alles Neue sträubt. Früher wurden in den Dörfern die Radfahrer mit Steinen beworfen. Früher suchte man durch ein Verbot der Dreschmaschinen und anderer technischer Fortschritte (der Erfinder der Bandmühle wurde erlauft, das Dampfschiff Papirus wurde zerfchlagen) den rückständigen Betrieb künstlich aufrecht zu erhalten. Doch das war einmal! Dieser Standpunkt ist doch heute wohl längst überwunden! Trotzdem wir noch keine ländlichen Fortbildungsschulen haben! Also fort mit den dummen gelben Hölzern. In Wiefels sind „se of in't Jüer kamen“. Die Lettenser sind doch sonst so nette und verständige Leute.

Unsere Kost im Winter. Der menschliche Körper ist ein Ofen, bei dem die Nahrungsmittel die Rolle des Brennmaterials spielen. Das macht es erklärlich, daß wir im Winter stärker essen als im Sommer — der Ofen verlangt eben eine vermehrte Zufuhr von Brennstoff, um genügend Hitze abgeben zu können. Nun führt aber das stärkere Essen häufig zu einer unnützen Belastung des Magens, wenn wir nicht unsere Kost besonders v e r b a u l i c h machen. Glücklicherweise ist hierzu jedermann im Stande, denn es genügt, den Suppen oder Speisen eine Kleinigkeit Liebig's Fleisch-Extrakt beizugeben. Ohnedies sollte sich ja dieses vorzügliche Mittel in jeder Küche vorfinden.

Jugendheim in Jezer.

Zum Geburtstage unseres Großherzogs

Sonntag den 16. November nachmittags 5,30 Uhr
Aus den Befreiungskriegen.

Das Jahr 1813.

Farbige Lichtbilder der Firma Viebigang.

1. Deutschlands Erhebung.
2. Von der Kahlbach bis Leipzig.
3. Die Tage von Leipzig.

Eintrittsgeld 20 S., Schüler und Schülerinnen 10 S.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 16. November:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg.

Kirchenger. — Kinderlehre.

Kinder Gottesdienst nachmittags um 2 Uhr.

Amtswache: Pastor Gramberg.

Anschließend an den Abendgottesdienst des Bußtags: Beichte und Abendmahl.

Sandel. Gottesdienst um 10 Uhr. Darnach Beichte und Abendmahlsfeier.

Dorf. Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Jooft. Gottesdienst um 10 Uhr.

Lettens. Bußtag, den 19. Novbr., 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und Abendmahl.

Baptistenkapelle in Jezer.

Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.

Vormittags 11 bis 12 Uhr Sonntagschule.

Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.

Hierzu die Unterhaltungsbeilage.

Das Urteil
der Hausfrau
lautet:

MAGGI'S Suppen

sind eben doch die besten!

Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man kocht

Persil das selbsttätige Waschmittel
in stark handwarmem Wasser auf. Dann die Wäsche, ohne sie zu kochen, etwa 1/2 Stunde in dieser Lauge schwenken, hierauf gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten oder an direkter Sonne geschehen. Die Wolle bleibt locker, griffig und wird nicht filzig!
Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten **Henkel's Bleich-Soda.**

Sparkasse der Stadt Jever,

Zahlstelle in Wangeroo

(mündelsicher), Zinsfuß 3 1/2 %

Heimspargassen.

Geschäftsstelle Rathaus.

Einlagen von 1 Mark an werden an jedem Werktag von 9 bis 1 Uhr angenommen.

Thomasmehl

ist der bewährteste und billigste Phosphorsäuredünger für Wiesen, Weiden und Futterfelder.

Auch Wintersaaten, die keine Düngung oder nur Stallmist erhielten, gibt man mit Vorteil eine Kopfdüngung mit

Thomasmehl.

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plombierten, mit Gehaltsangabe u. Schutzmarke versehenen Säcken liefern:

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H. Berlin W. 35.

Dortmunder Thomasmehlmahlwerk
G. m. b. H. Dortmund.

Act.-Ges. Peiner Walzwerk
Peine.

Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen.
T. IV. 200.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Jeder der sich und die Seinen weiterbilden und seine Bücher auf billigste Weise (40 Pf. im Monat) vermehren will, trete dem weit über 100 000 Mitglieder zählenden **Kosmos, Gesellschaft d. Naturfreunde** (Sitz Stuttgart) bei. Für den geringen Jahresbeitrag von **nur M 4.80**

(dazu im Buchhandel 20 Pfg. Bestellgeld, durch die Post d. Porto) erhält man kostenlos:

1. die reichillustrierten Monatshefte
- Kosmos, Handweiser f. Naturfreunde** mit den Beiblättern: Wandern und Reisen — Wald und Heide — Photographie und Naturwissenschaft — Technik und Naturwissenschaft — Haus, Garten und Feld — Natur in der Kunst — Natur und Heimatschutz.
2. Auskünfte, Vergünstigungen bei Bezug von Büchern, Mikroskopen, b. Vorträgen u. Kursen etc.
3. ohne jede Nachzahlung

fünf wertvolle Bücher

erster Schriftsteller; im Jahre 1913: W. Boelsche, Festländer und Meere; Dr. K. Floericke, Einheim. Fische; Dr. Ad. Koelsch, Der blühende See; Dr. H. Dekker, Vom sieghaften Zellenstaat; Dr. A. Zart, Atome und Moleküle.

Eintritt jederzeit! Anmeldungen nimmt die Buchhandl. C. L. Mettcker & Söhne, Jever, entgegen. Probehefte und Prospekte postreil!

Scherben-Doktor! Honig feinst. rein. Bienenhonig, klebt! Leimt! Kittet! alles sofort 7,80, 5 Pfd. M. 4,25. Nichtgefallend, tadellos u. dauerhaft. à Fl. 30 Pfg. nehme zurück. Gerh. Dikner, Jever bei F. Busch, Hofapotheke. Großmolkerei, Mitterhep's d. Edewecht i. D.



Meinverkauf in Jever bei **A. Mendelsohn.**

Helmholtz-Pianos
mit Patent-Reinanz.
Erfolgreiche Fabrikate in höchster Vollendung.
Vertreter:
Kasselerstr. a. D. G. Verlag.
Musterlager:
Rüstringen,
Müllerstr. 3411.

Apfel-
Birnen-
Aprikosen-
Pflaumen-
Schatten-
Kirschen-
Weinreben,
neu, frühreif,
empfiehlt
Wilh. Hinrichs, Jever.

Bleyle's
Knabenanzüge
und Sweaters
in unverändert aller-
besten Qualität
in Jever nur bei
A. Mendelsohn.

Erfinder
erhalten in allen Angelegenheiten
kostenlose Auskunft. 1000 Erf.-Pro-
bleme mit Erläuterungen über
Patentwesen 30 Pfg. Garantie
für strengste Geheimhaltung.
Patent-Ingenieur-Bureau
Hartthaler & Schmidt, Breslau II.

Neue
Gemüse- und Früchte-
Konserven
empfehlen
Mühlentstr. Georg Mammen.
Komplettes Lager in
Babywäsche.
Frau P. Drescher.

3 bis 5 Mk. tägl. Verdienst.
Gesucht sofort in allen Orten arbeitssame Personen zur Neben-
nahme einer Trikotagen- und
Strumpffabrikerei.
Hoher, dauernder Verdienst. Ohne jede Vorkenntnisse leicht lernbar.
Kostenloser Unterricht. Arbeitslieferung nach allen Orten franko.
Prospekte und glänzende Dankschreiben gratis und franko.
Trikotagen- und Strumpffabrik
Neher & Fohlen, Saarbrücken B 188.



Walzen-, Schrot-, Quetsch- u. Mahlmühle Stilles Patent
Die leistungsfähigste der Gegenwart.
Viele goldene Medaillen.
Auf der Jubiläumsausstellung der deutschen Land-
wirtschafts-Gesellschaft 1911 mit „Neu und
Beachtenswert“ ausgezeichnet.
Kataloge und Prospekte gratis und franko.
Vertreter gesucht
F. Stille, Maschinenfabrik, Münster i. W.
Nach Leistung u. Arbeiterzahl größte
Spezialfabrik Deutschlands.

Das Frauenbuch
Mitarbeiterinnen: Bewährte Frauen der Praxis.

Praktische Ratschläge
auf allen Gebieten des täglichen Lebens gibt dieses nieverlassende
Nachschlagewerk
für Frauen und Mädchen
jeden Alters und Standes
Kindheit, Entwicklungsjahre, Brautstand und Ehe, Mutter-
schaft. Vom gesunden und kranken Körper. Hauswirtschaft,
Wohnung, Kleidung, Berufswahl, Rechtsfragen, Soziale Für-
sorge, Frauenbewegung
Das auch für die Angehörigen außerordentlich nützliche Buch ist zu beziehen
in 3 Bänden: Band I: Geb. M 4.50. Band II: Geb. M 6.—
Band III: Geb. M 4.50.
Auch gegen Monatsraten von je M 2.—
in 26 Lieferungen: zum Preise von 50 Pf. die Liefe-
rung. Lieferung sof. bei Erscheinen.
Reichillustrierte Probeflieferung zur Ansicht!
Ausführl. Prospekt kostenlos und postfrei!

(Diese Zettel gilt unterschrieben als Bestellzettel, reichen Sie bitte an, was Sie wünschen,
und schicken Sie den Schein an **die Buchh. C. L. Mettcker & Söhne.**
Von Frauen — für Frauen!

Hafer, Weizen, Gerste und Bohnen
kaufe ich und bitte um Angebot.
D. S. Schuhmann.
Wilhelmshaven-Rüstringen.
Zurück nach Jever
erzeugt d. herrlich duftende „Samer-
tin“. Bei aufgesprungenem, roter
rissiger Haut und bei Großbeulen
v. unvergleichl. schnell. Wirkung. à Fl.
60 Pf. Nur bei F. Busch, Hof-Apotheke.
Inserieren schafft Abiagh!

Lager fertiger
S ä r g e
sowie Leinwandbekleidung.
S. Taddiken.
Jever, Prinzenallee.
A. Schieferdecker,
Kramer sen. Nachf.,
Zahntechniker,
Bahnhofstrasse,
schrag gegenüber Metzgerdes
Gasthof.
Sprechst. 9-1 und 2-6 Uhr.
Sonntags von 9 bis
12 Uhr.

**Grosses Lager in Möbeln für einfachen und besseren Haus-
halt. Konkurrenzlos billige Preise. R. Wachtel, Jever, Wangerstr.**